hne
Büchel
tte nehmen
bei allen Haut-
den „Eprätin"
000fach bewährt
n Pickel, lästig.
weiß. Flechten,
n- und Brand-
häden. Kräße,
Hämorrhoiden.
Gr. Pack. 1.50,
50 Gr. 2.—.
rogerie Walge,
iederstraße 17.
mpo-Front
teuerfrei
führerscheinfrei
mpo-Weber
Düsseldorf
rringer Str. 112
Hauptbahnhof
Ruf 24493
erh. 2schl. Bett
nd Kinderbett
zu verkaufen
ger Str. 61, 2. Et.
eine Limousine
albe od. Tages-
n äußerst billig.
b. unt. J 59 an
Exped. d. Ztg.
den
im
rken
ent
el
25.-
END
ür sich
en
5820

N·G·3 Sonntag

WOCHENEND-AUSGABE DER NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Nr. 191 — Sonntag, 14. Juli 1933

Flüsse im Westen.

Wir entnehmen dieses Kapitel mit Erlaubnis des Verlages dem hübschen Buch „Badekur des Herzens" (ein Reiseverführer von Werner Bergengruen), Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Die alte Römerstadt Neuß, stromüber von Düsseldorf, hat einen merkwürdigen Ruhmestitel, der wenigen bekannt ist: um ihretwillen wurde das gewaltigste Heer aufgeboten, das jemals unter den Bannern des alten Reiches deutscher Nation gegen einen Reichsfeind zu Felde zog. Das war vor über viereinhalb Jahrhunderten, als Karl der Kühne sich halsstarrig in die Belagerung von Neuß verbissen hatte und sich ein ganzes Jahr lang nicht von ihr lösen konnte, obwohl die Schweizer bereits Schlösser und Städte seiner burgundischen Stammlande brandschatzten.

Welch ungeheuren Eindruck den Zeitgenossen sein Einbruch in das Reich machte, können wir mit halb ungläubigem Staunen daran ermessen, daß, als Burgund am Niederrhein erschien, selbst Hamburg und Lübeck Lusthäuser und Vorstadtbaulichkeiten abrissen, um etwa andringenden burgundischen Belagerungstruppen keinen Rückhalt zu lassen. Sankt Quirinus, der Schutzpatron, rettete endlich das unbezwungene, aber zu Tode erschöpfte Neuß, der schwerfällige Koloß der kaiserlichen Entsatzarmee wälzte sich rheinab, und der bald geschlossene Friede begründete mit dem Verlöbnis zwischen der burgundischen Maria und dem Kaisersohn Maximilian die habsburgische Weltmachtstellung.

Es war eine der größten politischen Schachpartien unserer Geschichte, die solchergestalt von Kaiser Friedrich III. gewonnen wurde, dem zähen Zauderer mit dem mystischen Glauben an des Erzhauses künftige Größe. Die herkömmliche Geschichtsauffassung macht ihm wie den meisten seines Geschlechts den Vorwurf, die Interessen des Reiches zugunsten seiner Hausmacht vernachlässigt zu haben, und vergißt dabei, daß ein Kaiser jener Zeit gegenüber dem sacro egoismo der Territorialfürsten Reichspolitik überhaupt nur auf dem Umwege über eine starke kaiserliche Hausmachtpolitik treiben konnte.



Neuß: Blick aus dem Flugzeug. Phot.: Luftbild Kern.

Dieser passive, scheinbar träge, aber zäh alle seine Gegner überlebende Mann scheint mir durch eine sonderbare Seelenbeziehung mit der weiten, unbeeilten niederrheinischen Landschaft verwandt, in welcher sein Neußer Krieg und sein Neußer Friede ihre Stätte hatten.

Die Ebene ist so mächtig, daß man den Glauben an das Vorhandensein ferner Gebirge verliert. Auf allem liegt ein stumpfes graues Glitzern, auch das Grün der Wiesen, der Uferweiden, der endlosen Kohlfelder, ja selbst das Blau des langsamen Rheinstromes scheint mit Grau untermalt. Die Niederlande sind nahe, nur den Menschen haben die Rheinwellen noch einen Schuß weinbeschwingter Leichtigkeit mitgebracht, das Land aber liegt in niederländischer Behäbigkeit, öfter noch in jener Schwermut, die aus dem Himmel über unendliche Ebenen fällt. Das Grenzenlose dieser Fläche erfährt nur, wer sie bei windstiller, toter Schwüle erlebt. Alles strebt zur Breite, nichts zur Höhe, selbst die Pappeln haben die himmelanwachsende Architektonik ihrer lombardischen Schwestern vergessen; versprengte Baumgruppen neigen zu buschartiger Rundung, und auch die kleinen Wäldchen inmitten der Weideflächen bleiben Gebüsch. Erft und Nerft kriechen träge dem altgewordenen Rheine zu, zwischen unbewegten Brombeerhecken und niedrigem Schilf.

Der Rheindampfer hält an weißem Ufersand; hinter diesem beginnt die Zone der Weidengebüsche, darauf die der Wiesen, aus denen die Türme und Mauern von Zons wachsen. Da ja die Menschen nicht glücklich sein können, ohne Vergleiche anzustellen, so haben die Rheinländer Zons mit provinziellem Stolz das „rheinische Rothenburg" getauft. Das erinnert an die fragwürdige Sitte, gewisse deutsche Landschaften in den Rang von „Schweizen" zu erheben, und ist ebenso unzutreffend wie diese beliebten und der Fremdenwerbung förderlichen Landschaftsnobilitierungen. Denn Rothenburgs Reiz besteht in den Zeugnissen seines stolzen Kultur- und Kunstlebens, das nur auf dem Boden reichsstädtischer Wirtschaftsblüte gedeihen konnte. Zons aber war ein armes winziges Ackerstädtchen, das um des Rheinzolls willen zu militärischer Bedeutung gelangte. Das Alte ist hier in Vollkommenheit erhalten, allein dies Alte ist arm, kunstfremd, sparsam auf den militärischen Zweck allein berechnet. Aber so wie es dasteht, gehört es in die Landschaft, die von keiner Ueppigkeit weiß, wird zu einem Stück Natur und läßt auch in der Erinnerung mehr als das bloße Bild einer mittelalterlichen Kleinfestung.

Nicht sehr weit hinter Köln begegne ich ein zweites Mal der Erft, und es ist kaum zu glauben, wie jung und munter sie hier ist in ihrem Oberlauf in den nördlichen Vorbergen der Eifel. Der Zug steigt und gibt mir den Glauben an die Möglichkeit von Gebirgen zurück. Uebrigens offenbart die Eifel ihre vulkanische Sonderart nur dem Fußgänger, den Eisenbahnreisenden speist sie mit prächtigen, aber nicht sehr charakteristischen Wald- und Bergblicken ab, die sich wenig von denen anderer deutscher Mittelgebirge unterscheiden. Um eine verbreitete Operettenanschauung zurechtzurücken, sei angemerkt, daß in Gerolstein, dem Mittelpunkt der Eifelbahn, weder Serenissimi noch Kindermänner durch die Straßen hüsteln.

Die Bahnlinie trifft senkrecht auf die Mosel. Rote Sandsteinfelsen über dem Tal, unten mit Reben, weiter oben mit Wald bekleidet, Turm an Turm inmitten: das ist Trier, älteste Stadt des Reiches, noch jetzt stolz auf den Spruch: „Ante Romam Treviris stetit, — Trier stand por Rom." Wirklich vor Rom? Wollte man der bis ins achtzehnte Jahrhundert als Historie genommenen Sage trauen, so könnte Trier als Gründung eines Sohnes der Königin Semiramis in einigen Jahrzehnten sein viertausendjähriges Jubiläum feiern. Quelle dieser Gründungsgeschichte ist Berosus, allein nicht der geschichteschreibende Zeitgenosse Alexanders des Großen, sondern ein italienischer Dominikaner des Mittelalters, der des Berosus Werk frischfröhlich fortsetzte, ohne daß die Zeitgenossen den wirklichen vom falschen zu trennen vermochten.

Römerboden, Kaiserboden: hier haben Friedrich III. und Karl der Kühne zwei Monate lang über die burgundische Heirat und Karls Krönung zum römischen Könige verhandelt; schon waren Dom und St. Maximin zu den Feierlichkeiten geschmückt, als Friedrichs letzte Bedenken die Oberhand gewannen und er heimlich, ohne Abschied genommen und ohne seine Rechnungen bezahlt zu haben, eines Morgens zu Schiff stieg und moselabwärts segelte. Der Angriff auf Neuß war des Burgunders Antwort.

Von nun an bleibe ich der Mosel treu, von Klöstern, Kirchen, Weinbergen und Hochöfen begleitet. Mit dem Gleichmut des Mechanischen durchschneidet der Schienenstrang Grenzen der Herzen, des Bluts, der Länder.

Grenzen verschieben sich, Grenzen schwanken. Aber der Strom, der Strom ist ewig.

Das war Boppard!

Auf Grund einiger Anfragen aus unserem Leserkreis teilen wir mit, dass die von J. Paquet auf der Titelseite in unserer Sonntagspost vor 14 Tagen so hübsch geschilderte Stadt am Mittelrhein Boppard war. Viele haben es gemerkt, andere waren im Zweifel, wieder andere wollen es bestätigt haben.

„Die Welt ist eine Flöte . . . . ."

Die Welt ist eine Flöte
mit soviel tausend Munden.
Ein jeder pfeift sein Lied,
Macht einen Trauerton,
in dem ich nichts
von eig'nem Klange hab' gefunden.
Und du? Vielleicht hast du
an manches Fenster schon
geklopft, auf deinem Weg,
wie ich, dich fortgewunden.

Dennoch: Ich hab' geträumt,
gehofft, und durfte büssen.
Ich sah die Alpen, Flandern,
Strassburg an dem Rhein.
Ich liebte, hab' in
manchem Aufzug trommeln müssen
und stöberte in Büchern,
drang in Weisheit ein.
Ich hab' gesucht, wie's ging,
mit Händen und mit Füssen.

Zum Schluss? Mir blieb
als unveräusserliches Ziel
der Trost des eig'nen Liedes,
wenn ich still bereit
des Abends auf
dem Hügel eine Weise spiel,
nicht für das All noch für die Ewigkeit,
nein so für's Heut'.
Das schafft mir einen weit'ren frohen Tag.
Und das ist viel.

Richard Minne.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Flämischen von Rudolf Lonnes.)

Der Papagei der Kaiserin.

Ein österreichisches Geschichtchen
von S. Droste-Hülshoff.

„Na natürlich? — Weil's halt der Dreizehnte is und Freitag noch obendrein — da muß schon alles schief gehen!" Ihr apostolische Majestät, Maria Theresia, römisch-deutsche Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen, schritt mit schwer verärgerter Miene in ihrem Gemache auf und ab, daß die Schleppe ihrer weitbauschigen, spitzenbesetzten Hausrobe aufgeregt rauschend und raschelnd hinter ihr über den kostbaren Teppich fegte. „Da hat man zuerst den Aerger mit dem Pepi gehabt, der sich einbild't, er müßt' als römischer König immer nur seinen eigenen Kopf durchsetzen, dann den Krach mit dem Esel, dem Kaunitz. Und jetzt ist auch noch das Lorle krank! Lora, mein Lorle, was fehlt Dir denn?"

Maria Theresia blieb vor einem kunstvoll gearbeiteten, vergoldeten Käfig stehen und schob einen ihrer rundlichen Finger durch die Stäbe. Aber der grünblaue Papagei, der da drinnen auf seiner Stange hockte, kam nicht wie sonst herbei, um sich zärtlich das Köpfchen kraulen zu lassen. Steif und unbeweglich blieb er auf seinem Platze sitzen, hatte den krummen, schwarzen Schnabel tief in die grünflaumigen Brustfedern gedrückt und glotzte seine Herrin aus runden gelben Augen grimmig an.

„'s Lorle ist krank, schwerkrank", seufzte die Kaiserin betrübt und klingelte einem Lakaien, dem sie den Befehl erteilte, unverzüglich den kaiserlichen Hofmedikus herbeizuholen. Wenige Minuten später betrat der Leibarzt Gerard van Swieten den Raum und richtete einen forschenden Blick auf die Kaiserin, bei der er irgend eine Unpäßlichkeit vermutete. Doch Maria Theresia ergriff ihn kurzerhand am Arme und schob ihn vor den Papageienkäfig: „Da, schau Er sich einmal das arme Lorle an! Das arme Vogerl ist wohl schwerkrank, und Er, mein lieber Hofmedikus, soll es mir schleunigst wieder gesund machen."

„Das Lorle —?" fragte van Swieten gedehnt und machte ein arg bekümmertes Gesicht.

Aber die Kaiserin, die gut merkte, daß die Zumutung, einen kranken Papagei zu kurieren, ihrem Getreuen arg gegen den Strich und gegen seine Würde als Präsident der medizinischen Fakultät und Direktor des Medizinalwesens der kaiserlichen Staaten zu gehen schien, suchte rasch, ihm die Sache durch Liebenswürdigkeit mundgerechter zu machen: „Geh', van Swieten, Er wird mir doch das Lorle nicht im Stich lass'n woll'n! Ich weiß ja, daß Er Menschendoktor is und kein Viechsarzt. Aber ich kann doch das zarte Lorle net irgend so einem Klechel von Kurschmied oder Schäfer anvertrau'n. Das muß Er doch einsehn! Also untersuch Er halt das Lorle — mir zulieb'!"

Da lächelte van Swieten etwas sauersüß und hob den Papagei vorsichtig aus dem Käfig. Lorle hackte zwar zuerst heftig nach ihm, doch die Finger des alten Arztes glitten weich und sanft unter die Federn und über den kleinen Vogelkörper. Dann setzte van Swieten das Tierchen vorsichtig wieder zurück. „Es ist nicht schlimm, Majestät", meinte er und lächelte der Kaiserin beruhigend zu. „Das Lorle ist eben schon alt. Und dann scheint die — hm na, mit Verlaub zu sagen — die Verdauung nicht ganz in Ordnung zu sein. Etliche Tropfen Rizinusöl dürften dem Uebel rasch abhelfen. Und zur allgemeinen Kräftigung würde ich raten, dem Lorle jeden Tag einen kleinen Löffel von irgend einem guten, starken Wein einzugeben."

„Meint Er? No, dann will ich nur gleich dafür sorgen, daß Sein Rezept pünktlich befolgt wird", sagte die Kaiserin mit erleichtertem Aufatmen und begann unverzüglich, entsprechende Befehle zu geben: Die Kammerfrau mußte Rizinusöl und eine Flasche des besten Tokaierweins herbeischaffen. Maria Theresia maß höchst eigenhändig das Quantum ab, das Lorle täglich erhalten sollte, stellte fest, daß die Flaschen vierzehn Tage reichten, ordnete an, daß dann neue angebrochen und auf der Rechnung der Hofhaltung verbucht würden, und stellte schließlich einen eigenen Lakaien zur Pflege Lorle's an. Das Tier erholte sich bei dieser sorgsamen Wartezeit in der Folgezeit so gut, daß es wieder völlig munter erschien und keinerlei Spuren von Altersschwäche mehr erkennen ließ. Es überdauerte nicht nur seinen Retter, den Hofarzt van Swieten, sondern auch seine kaiserliche Herrin und lebte, von alten Lakaien liebevoll betreut, noch sehr lange in seinem Käfig in der Hofburg zu Wien.

Freilich bei weitem nicht bis zum Jahre des Heils 1918, wo unter dem Aufwand von vielen schönen Reden und einer wahren Sintflut von Papier die Republik Deutschösterreich das Licht der Welt erblickte. Die neuen Herren verfuhren zunächst sehr radikal, setzten sämtliche alten Beamten einfach ab und bestimmten, daß für die ehemals kaiserlichen Besitzungen und Hofhaltungen kein Heller mehr bezahlt werden dürfe. Bald aber mußte man einsehen, daß doch nicht alles so glatt ging, wie man ursprünglich gemeint hatte. Man holte also die Beamten stillschweigend wieder auf ihre Posten zurück und sah sich schließlich auch genötigt, für die Hofhaltungen, in denen zahllose Menschen ihr Brot fanden und wo Gärten und Gebäude laufend in Stand zu halten waren, entsprechend hohe Summen anzuweisen; und so blieb trotz der Republik etliche Jahre lang alles beim alten. Bis man, veranlaßt durch die betrübliche Leere der staatlichen Kassen, eines schönen Tages endlich auf den Gedanken kam, die verschiedenen, unter der Rubrik „ehemalige Hofhaltung" angeführten Ausgabenposten einmal auf ihre Notwendigkeit hin zu untersuchen. Etliche Hofräte saßen also mit ihren Sekretären Monate hindurch über dicken Büchern, rechneten und prüften — und fanden da plötzlich einen alle vierzehn Tage wiederkehrenden recht ansehnlichen Posten, der die Bezeichnung „Rizinusöl und Tokaier für den Papagei" trug. Niemand wußte sich zu erklären, was dies bedeutete, da man in der ganzen Hofburg seit Menschengedenken niemals einen Papagei zu Gesicht bekommen hatte.

Die würdigen Hofräte beschlossen, sozusagen aus einer Art sportlichen Interesses, der Angelegenheit auf den Grund zu gehen. Sie ließen alles herbeiholen, was an alten Rechnungsbüchern nur aufzutreiben war, und blätterten in ehrwürdigen Schweinslederbänden aus den kaiserlichen Archiven fünfzig, achtzig, hundert Jahre zurück. Immer fand sich alle zwei Wochen getreulich der Vermerk „Rizinusöl und Tokaier für den Papagei". Endlich — unter dem Datum des 13. November 1768 — stand der sonderbare Ausgabenposten zum ersten Male in einem vergilbten, stockfleckigen Haushaltungsbuch, darunter die erläuternde Bemerkung, daß dies die vom Herrn Hofmedikus Gerard van Swieten dem kranken Papagei Lorle Ihrer allergnädigsten Majestät Kaiserin Maria Theresia verschriebenen „Medicinalien" seien.

„No alsdann", meinte der Hofrat Wlaceck, dem die Entdeckung des Geheimnisses glücklich gelungen war, „alsdann da hätt' m's ja! 's is do gut, wann ma wenigstens nach hundertfünfzig Jahrln amal draufkommt, daß a lang g'storbener Papagei kane Medicinalien nimmer braucht. Allerweil besser wie gar net. Schad' is 's nur, daß man halt nie mehr feststellen kann, welche Leut' in der ganzen Zeit da immer den Tokaier und — dös Rizinusöl g'soffen hab'n!"

*

Die Probe.

Skizze von
Wolfgang Federau

Keinesfalls war diese kleine Auseinandersetzung, diese Meinungsverschiedenheit, dieser Zank, wenn man so will, die Ursache — bestenfalls war es der Anlaß, der das volle Faß zum Ueberlaufen brachte.

Während Marietta vor ihrem Ankleideschrank hockte und mit zitternden Händen ihr Stadtköfferchen mit all den duftigen und hauchzarten Dingen vollpackte, mit all den Wäschestücken und Toilettenartikeln füllte, ohne die eine Dame auch nicht vierundzwanzig Stunden außerhalb der Wohnung verbringen möchte, huschten viele und wirre Gedanken durch ihr Hirn. „Edgar ist ein Ekel!" das war wohl der erste dieser Gedanken — doch er versank bald im Strudel aller nachfolgenden Ueberlegungen, und sie hatte gerade dieser Feststellung keinen besonderen Wert beigelegt. Denn schließlich, wenn man der Sache auf den Grund ging, war dann nicht jeder Mann ein Ekel?

Jedenfalls, was Edgar anbelangte, so spürte sie neuerdings Zweifel darüber, ob er sie noch liebte. Ja, sie wußte nicht einmal mehr, was er überhaupt für sie empfand, ob er etwas für sie empfand.

„Ich will ihn auf die Probe stellen", dachte sie, während sie fortfuhr, ihren kleinen Lackledekoffer vollzustopfen. „Ich werde fortgehen und nicht wiederkommen. Heute jedenfalls nicht wiederkommen. Diese kleine Auseinandersetzung war mir sehr erwünscht."

Ihre Gedanken arbeiteten weiter.

„Wenn ich nicht da bin, am Abend, was er dann wohl tun wird?" überlegte sie. „Es gibt so viele Möglichkeiten. Wenn er eifersüchtig ist, wird er mich bei seinen Freunden suchen. Er hat mir ja immer vorgeworfen, daß ich zu einigen von ihnen allzu freundlich bin, daß ich sie über Gebühr auszeichne. Sucht er mich dort, so ist das ein Zeichen mangelnden Vertrauens, ja. Aber auch ein Beweis seiner Liebe. — Oder er sucht mich bei meinen Eltern. Dann werde ich annehmen dürfen, daß er ein schlechtes Gewissen hat. In solchen Fällen sucht ein Mann die Frau immer bei ihrer Mutter. Wann aber hat er ein schlechtes Gewissen? Wenn er seine Frau betrügt. Also: wehe Edgar, wenn Du bei meinen Eltern auftauchst! Dann weiß ich Bescheid. Oder er ist nur ganz einfach besorgt um mich. Dann wird er die Unfallstation anrufen und die Krankenhäuser. Ich aber, ich pfeife auf seine Besorgnis. Besorgt sind auch die Eltern um ihre Kinder, besorgt ist man um jeden lieben Freund, um jeden guten Bekannten. Ich aber — ich will wissen, ob er mich liebt! Gibt es noch eine vierte Möglichkeit? Ja doch — es könnte sein, daß er sich überhaupt nicht beunruhigt. Dann? Dann ist es erwiesen, daß er mich nicht liebt, daß er nicht eifersüchtig ist, nicht besorgt — ja, daß er überhaupt nicht lieben kann. Denn ein Mann, der seine Frau nicht mehr liebt, wird sich bei einer anderen schadlos halten wollen, und das geht nur auf Kosten eines guten Gewissens. Was aber soll ich mit einem Mann, dem ich gleichgültig bin? Ich will ihn nicht! Ich mag ihn nicht. Ich hasse so einen Mann! Bleibt Edgar also ruhig zu Hause und tut er gar nichts, um mich wiederzufinden, dann ... dann sehe ich klar. Und dann komme ich nicht mehr nach Hause — überhaupt nicht mehr!"

Dieser schmerzliche Gedanke entlockte ihr Tränen, und diese Tränen taten ihr wohl. Sie war jetzt fertig mit ihrem Koffer, endlich — es ging beim besten Willen nichts mehr hinein.

Schwer atmend erhob sie sich aus ihrer gebückten Stellung, verließ nach einem letzten Blick ihr Schlafzimmer, hüllte sich in ihren Mantel. Noch einmal schaute sie in die Küche. „Der gnädige Herr ist bereits fortgegangen," sagte das Mädchen. — „Gut", antwortete Marietta, „ich werde um acht Uhr zurück sein." Und entschlossen warf sie die Tür hinter sich ins Schloß ...

Als Edgar um neun Uhr nach Hause kam, mit einem Geschäftsfreund, war Marietta noch nicht da. „Sie wollte um acht Uhr zu Hause sein, die gnädige Frau", meinte das Mädchen verwirrt. „Und jetzt ..."

„Ja, es ist schon neun Uhr", entgegnete Edgar ruhig. „Offenbar hat sie sich verspätet. Sie können uns einen kleinen Imbiß in die Bibliothek bringen."

Er setzte sich mit seinem Besucher an den schnell gedeckten Tisch. Unterhielt seinen Gast heiter und aufmerksam, war offenbar strahlender Laune. Er zeigte auch keine Spur von Unruhe, als die Uhr zehn schlug, als der kleine Zeiger schließlich sich der Elf näherte. „Ich verstehe Sie nicht", wunderte sich der Gast, „daß Sie so ruhig sind, so sicher, so guter Stimmung."

„Hm", meinte Edgar lächelnd, sah den anderen fest an. In demselben Augenblick kam das Mädchen herein, purpurrot vor Verlegenheit, aber fest entschlossen, alles zu sagen, was es wußte. Hier wäre Schweigen Sünde und Schuld gewesen: „Die gnädige Frau, hat ihren kleinen Koffer mitgehabt, als sie ging", flüsterte das Mädchen; so wunderbar leise, daß der Gast jedes Wort verstand.

„Ist schon gut", sagte Edgar freundlich und verabschiedete das Mädchen mit einer Handbewegung. Dann füllte er wieder die Gläser.

„Ich — wirklich, ich bin erstaunt, wie Sie die Sache aufnehmen", wiederholte der Freund. „Wollen wir sie nicht suchen? Vielleicht ist ihr ..."

„Ein Leides geschehen?" lächelte der Mann. „Nein, das fürchte ich nicht. Sie wissen ja, Kinder und Betrunkene schützt der Himmel. Natürlich ist meine Frau nicht betrunken — aber ein großes Kind, ein hübsches dazu — siehe den Stadtkoffer! Da wird also das alte gute Sprichwort doch nicht zu einer Lüge umgewandelt. Und suchen? Wo soll ich sie suchen? Angenommen, sie hätte einen Liebhaber, meine Marietta, dann wäre sie nicht wert, gesucht zu werden. Dann hätte ich sie verloren, selbst wenn ich sie finden würde. Angenommen, sie schmollt mit mir, aus irgend einem dummen, echt weiblichen Grunde, dann ist sie natürlich zu ihrer Mutter gelaufen. Ginge ich dahin, würde ich mich ins Unrecht setzen. Zwei Frauen gegen einen Mann ... da zieht der Mann immer den kürzeren. Gehe ich nicht hin, so wird die in ihrer Mutterliebe getroffene alte Dame vier Stunden oder fünf lauter Unfreundlichkeiten über mich sagen, und ich müßte mich in meiner Frau sehr täuschen, wenn sie nicht schließlich erbittert meine Partei ergriffe, im Zorn von ihrer Mutter schiede und spornstreichs zu dem Mann zurückkehrte, zu ihrem Mann, den man so unrecht behandelte. Es gibt also viele Gründe, einfach hier zu bleiben, wo meine Frau mir immerhin am nächsten ist."

„Seelisch meinen Sie natürlich".

„Nein, räumlich. Schleichen Sie mal von der Seite her zum Fenster, blicken Sie unauffällig zwischen dem Vorhang auf die Straße — ich wette zehn gegen eins, daß meine Frau unter der Laterne unten steht und mit brennenden Augen hier heraufstarrt."

Der Besucher tat wie geheißen. „Wirklich", flüsterte er überrascht. „Sie steht da. Aber wie konnten Sie das wissen?"

„Sie liebt mich doch", lächelte der Mann still. „Und im übrigen wette ich weiter, daß sie, wenn ich jetzt das Licht ausdrehe — so —, fünf Sekunden später das Mädchen herausklingeln und Einlaß begehren wird."

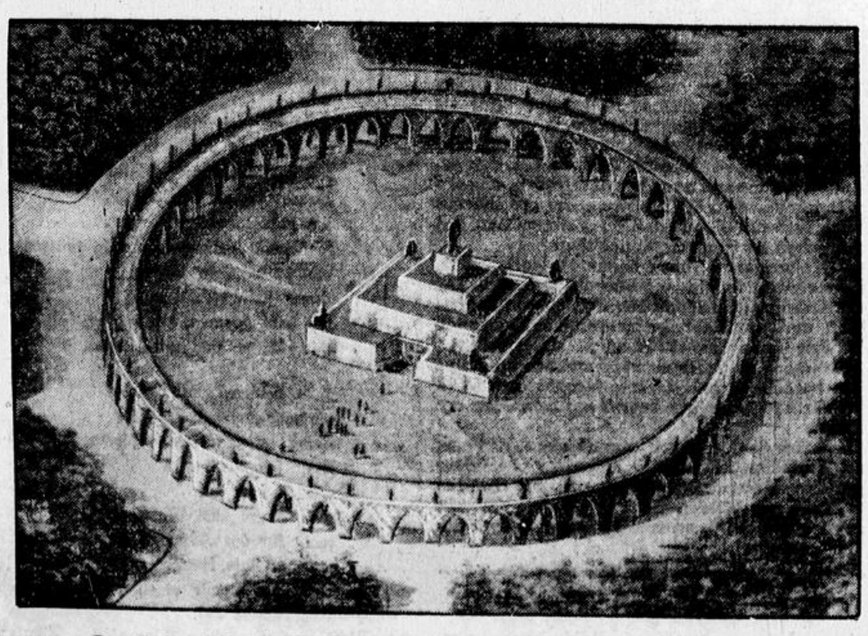
„Und woher nehmen Sie diese Gewißtheit?" fragte der andere durch die Dunkelheit mit vor Ueberraschung heiserer Stimme.

„Woher? Ich liebe sie ja", erwiderte der Mann.

Das Schrillen der Glocke enthob ihn der Notwendigkeit, weitere Erklärungen zu geben.

*

Modell für das Denkmal der nationalen Arbeit in Berlin.



Der Entwurf der Gräfin Bernstorff, der große Beachtung gefunden hat.

In Berlin soll ein monumentales Denkmal der Arbeit errichtet werden zur Ehrung der Millionen unbekannter Helden des werktätigen Lebens. Die Gräfin Bernstorff hat jetzt ein eindrucksvolles Modell für dieses Ehrenmal hergestellt, dessen Errichtung auf eine Idee des Staatskommissars Engel zurückgeht. Inmitten eines riesigen Kolonnadenkreises erhebt sich ein gestufter Sockel, der von einer überlebensgroßen Arbeiterstatue gekrönt wird. An den Ecken sind vier Frauenfiguren angebracht, die die Tugenden des deutschen Volkes, Treue, Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit verkörpern.

Werdendes Leben.

Schon rückt der Zeiger an der kleinen Uhr
so wie das Blinken einer Spur
vom Weg der Welt.
Jetzt ist es noch zutiefst ihr Eigen
Das Hämmerlein, das in ihr Schweigen
die Stunden zählt.
Wenn es die Tür ins Leben sprengt,
dann hat sie es zum ersten Mal verschenkt
an das Gesetz der Zeit.
Und wird noch tausend Wurzelfüßchen
aus ihrer Seele lösen müssen,
Doch findet sie es nach dem großen Schweigen
dann ist es wiederum ihr Eigen
für eine Ewigkeit.

(M. Seemann, Benedeite Erde.)

Die Frau und ihr Heim

Muttergebet.

Jedem hast du Segen zugewogen
allem Schatten schenkst du auch ein Licht;
und in Prüfung hast du uns erzogen,
und Gerechtigkeit ist dein Gesichte.

Hör' mein Beten: meines Kindes Leben
und das meine, mische es in eins,
und dann sollst du uns das Lichte heben,
unsrer Zukunft Schönstes, seines und meins;

und dem Kinde schenken. Alle Schatten
schütt' auf meinen Weg, ich bin bereit.
Wenn nur *seine* Füße Sonne hatten,
hast du tausendmal mich benedeit.

Aus: Marg. *Seemann*, Benedeite Erde
Von Hoffnungsbangen und Mutterglück.

Kinder im Sommeraufenthalt.

Nichts ist besser als wenn Kinder wenigstens einmal im Jahr längere Zeit aufs Land kommen können. Es gibt in der Stadt allerhand Ersatz dafür, aber ein Landaufenthalt ist nicht zu überbieten. Eine Lücke, die aus wirtschaftlicher Not entsteht, kann die segensreiche Einrichtung der Ferienkolonien überbrücken.

Aber wohin mit den Kindern? Ins Gebirge? Ans Meer? Wald? Wasser? Im allgemeinen kann man bei gesunden, nur erholungsbedürftigen Kindern sagen: das ist völlig gleichgültig. Weite Reisen sind weder nötig noch erwünscht — außer man will älteren Kindern etwas Neues zeigen. Was die Kinder brauchen, das ist gute, staubfreie Luft, Wald oder Wiese, und die Möglichkeit, sich unbehindert auslaufen und austollen zu können. Wenn Wasser die Möglichkeit zum Schwimmen und Rudern gibt, wenn Bergwanderungen unternommen werden können, so sind das willkommene Ergänzungen. Die Zeit der Ferien und des Sommeraufenthalts gibt die Möglichkeit der freien Entfaltung des kindlichen Körpers, die während der Schulzeit vielfach gehemmt ist.

Die *Ernährung auf dem Lande* wird sich nach dem allgemeinen Grundsatz der Mannigfaltigkeit richten. Die gute Milch, die frische Butter des Landaufenthaltes sind auch den Kindern ein erfreuliches Stärkungsmittel. Der gesteigerte Appetit, gefördert durch den ständigen Aufenthalt im Freien und viele Bewegung, wird zu der erhofften Gewichtszunahme führen. Die Kinder sollen sich möglichst viel im Freien aufhalten, auch bei Regen, aber da natürlich in geeigneter Kleidung.

Vor Uebertreibung im Baden, Sonnenbaden, Bergsteigen, wird man die Kinder anfangs behüten — obwohl sie auch hier häufig weniger gefährdet sind als Erwachsene, die sich den gleichen Anstrengungen unterziehen. Für Kinder ist es am geeignetsten, wenn die Familie auch auf dem Lande selbst Haushalt führt. Viele Reibungen des Hotellebens in bezug auf Kleidung, Ernährung, Verhalten fallen hier weg. Freilich richten sich immer mehr Hotels speziell als „Kinderhotels" ein, sie nehmen in Organisation, Mahlzeitenordnung und Aufsichtspersonal auf die Bedürfnisse der Kinder Rücksicht. In der Kost wird man auch auf Zufuhr frischer Gemüse und Früchte bedacht sein.

Auf der Reise selbst wird man den Kindern in den bestimmten Grenzen Freiheit und Bewegung lassen. Mit kleinen Kindern fährt man zweckmäßig in der Nacht; sie merken nichts davon und die Reisebegleiter werden am wenigsten gestört. *Frohsinn* und *Heiterkeit* müssen die Ferienwochen beseelen, wenn aus ihnen nachhaltiger seelischer Gewinn ersprießen soll. Ruhe brauchen gesunde Kinder auf dem Lande nicht, sondern gerade vielseitige körperliche und geistige Beanspruchung. Neue Eindrücke verschaffen dem Kind einen dauernden Bildungsgewinn. Das Stadtkind, das schon mit vier Jahren selbständig telefonieren kann, dem Radio und Grammophon Selbstverständlichkeiten bedeuten, sieht zum erstenmal eine Kuh; sie bedeutet ihm die gleiche Wundergestalt wie ein Löwe hinter den Stäben des Tierparks. Aeltere Kinder erhalten Einblick in die Tätigkeit des Bauern. Allein schon der Umgang und Zwang zu Fremden wirkt auf die Kinder bildend und abschleifend.

Dr. M. Sch.

Kinder.

Auf meinem Schoße sitzet nun
und ruht der kleine Mann;
mich schauen aus der Dämmerung
die zarten Augen an.

Er spielt nicht mehr, er ist bei mir
will nirgend anders sein;
die kleine Seele tritt heraus
und will zu mir herein.

Storm.

Vom Obstgarten zur Kompottschüssel.

Die Zeit des Einmachens.

War das nicht im vorigen Sommer, daß in den verschiedensten Gegenden Deutschlands das Obst an Bäumen und Sträuchern hängen blieb und verdarb, weil beim Verkauf des Obstes der Pflücklohn nicht herausgekommen wäre? Und wie schmal ist dann für ungezählte Familien die Kost während des Winters geworden!

Wenn in guten Wirtschaftszeiten die Hausfrau einmal in ihren Dispositionen für die Speisekammer einen Fehler machte, so war es nicht schlimm. Aber heutzutage ist die allgemeine Bewegungsfreiheit eng geworden. Läßt die Hausfrau die Gelegenheit zum billigen Obsteinkauf ungenützt verstreichen, so muß sie den Ihren gerade die wertvollste Ergänzungsnahrung im langen Winter vorenthalten. Die Frischhaltung von Früchten ist im Grunde genommen ein Kampf mit den Bakterien und Mikroben. Diese werden durch das „Einwecken" unwirksam gemacht.

Ein klein wenig Liebe zur Sache muß man von der Hausfrau erwarten können, wenn sie um des wohlgedeckten Tisches willen wie aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus Obst und Gemüse in der Zeit der billigen Markttage für die nachfolgenden Monate sterilisiert.

Einmachkunst und Obstverwertung.

Ausführliche, gemeinverständliche Anleitung der ganzen Einmachkunst, zum Einkochen der Früchte samt Sterilisieren, Herstellung von Fruchtweinen, Fruchtsäften, Fruchtessig, Likören, Bowlen, Gelees, Obstkuchen, Cremes und Gefrorenem. Konservierung von Gemüsen, Kraut, Schwämmen usw. Unter Berücksichtigung der neuesten Verfahren neu bearbeitet von M. *Appel* und A. *Platz*. Zweite vermehrte Auflage. Verlag Josef Habbel, Regensburg. Kart. 2,50 RM. — Das Buch hält noch weit mehr, als der Titel verspricht. Man möchte es in die Bücherei jedes größeren Betriebes (Gutshof, Kloster, Gasthaus), aber auch in die Hand jeder Hausfrau wünschen. Zum Einmachen aller Obst- und Gemüsearten bietet das Buch ausgezeichnete und dabei billige Rezepte; — wer es fleißig zu Rate zieht, dem wird nichts von des Sommers reichen Gaben verkommen. Dem Landwirt oder Kleinviehzüchter gibt das Buch schätzenswerte Rezepte für Schlachten, Wursten, Einlegen von Fleisch- und Wurstwaren, Eiern usw. Uebersichtliche Anordnung, ausführliche und leicht verständliche Anleitung machen es auch dem Anfänger in der Kunst des Einmachens leicht, sich zurechtzufinden. — Im gleichen Verlag erschien:

Kräuter, Pilze und Beeren.

Ein wanderfroher Führer durch den Wald um Pilze, Beeren und Heilkräuter zu finden und richtig zu erkennen. Von Antonie v. *Tänzl*. 112 S. Geh. 1,25 Mark, gebunden in Leinen 2,25 Mark.

So muß ein Buch aussehen, das der jetzigen schweren Zeit wertvolle Dienste tun soll! Ein paar Zeilen aus dem Vorwort der Verfasserin: „Gerade diese harte Zeit soll uns der Heimat näher bringen. Das Gute liegt so nah: Der heimatliche Wald mit seinen Schätzen, die von uns noch viel zu wenig erkannt und ausgebeutet werden . . . Pilze, Beeren und Heilkräuter bereichern das häusliche Leben mit wertvollen Gaben, die uns keine Ungunst der Zeit rauben kann."

Tatsächlich wäre wohl mancher Arbeitslose froh, durch Sammeln von Pilzen, Beeren oder Kräutern ein paar Pfennige zu verdienen, aber er fühlt sich nicht genügend pflanzenkundig. Dieses Buch unterrichtet ihn an Hand guter, meist farbiger Bildtafeln über das Aussehen der Pflanzen; der Text belehrt in gefälliger, leicht verständlicher Weise über Standort, Sammelzeit (nach Monaten geordnet!), Anwendung der Heilkräuter, über Einsammeln, Trocknen und Aufbewahren der Waldschätze.

Man möchte wünschen, neben dem alphabetischen Inhaltsverzeichnis noch ein zweites zu finden, das die wichtigsten Krankheiten aufzählt unter Angabe der dagegen wirksamen Heilkräuter.

Das wollen wir uns merken . . .

Gekochte Eier müssen sauber sein, wenn man sie auf den Tisch bringt. Schmutzflecken reibt man mit einem in Essig getauchten Läppchen ab.

Mitunter hat man so *zähes Fleisch*, daß scheinbar keine Macht es vermag, dieses Fleisch weichzubringen. Nun aber ist diese Macht, dem es doch möglich ist. Das Fleisch wird abgeschäumt, und dann gießt man einen Löffel Rum zu. Auch das zäheste Fleisch wird weich — ohne nach Rum zu schmecken. Eine ähnliche, aber nicht so durchschlagende Wirkung hat eine Messerspitze voll doppelkohlensaures Natron.

Frisches Brot läßt sich schlecht schneiden, mit dem Brothobel schon gar nicht. Man nimmt dazu ein scharfes Messer und taucht es häufig in kochendes Wasser. Außerdem ist es empfehlenswert, die Brotscheibe schon vor dem Schneiden mit Butter zu bestreichen. Dadurch vermeidet man das unangenehme Zerkrümeln.

Angeschnittene Wurst wird dann nicht grau, wenn man sie erst in Pergamentpapier und dann in ein feuchtes Leinentuch einwickelt und an einem kühlen Orte aufbewahrt.

Man hat nicht immer Gelegenheit, *größere Braten* zu bereiten, und kleine Braten werden meist nicht saftig. Aber — legt man das Fleisch vor dem Anbraten drei bis fünf Minuten in kochendes Wasser und dann sofort in die Pfanne, dann wird auch das kleinste Fleischstück wundervoll saftig. Aus dem einfachen Grunde, weil durch das kochende Wasser die Poren des Fleisches geschlossen werden, der Saft also nicht ausfließen kann.

Der beste Camembert kommt aus - Pommern.

Französischer Käse wird bekanntlich in der ganzen Welt sehr geschätzt, und die französischen Meiereibesitzer und Käsefabrikanten geben sich denn auch alle Mühe, den guten Ruf ihrer Ware aufrecht zu erhalten. Um die Leistungsfähigkeit zu steigern, findet alljährlich ein großer Wettbewerb statt, auf dem die beste Ware preisgekrönt wird. Um dabei zu verhindern, daß die Preisrichter aus persönlichen Gründen einen bestimmten Käse bevorzugen, sind die am Wettbewerb teilnehmenden Muster in einer Weise zu verpacken, daß der Hersteller unmöglich erkennbar ist. Kürzlich fand wieder ein solcher Wettbewerb statt. Als man nach Beendigung der Prüfung die Einsender der siegreichen Käsesorte ermittelte, stellte sich in der Gruppe Camembert zur peinlichen Ueberraschung heraus, daß der beste Käse dieser Art aus — Deutschland, und zwar aus Pommern, gekommen war. Ausgerechnet beim Camembert mußte dies passieren, dessen Erfinderin man unlängst in Frankreich ein Denkmal setzte!

Kochrezepte.

Suppe Aurora. 200 Gramm kleingeschnittene Kartoffeln, zwei ebenso zerteilte Mohrrüben, eine kleine in Stücke geschnittene Sellerieknolle und 125 Gramm reife zerschnittene Tomaten brät man mit einer kleinen Zwiebel in 50 Gramm Butter gut an, gibt ½ Liter Wasser und 1 Liter Milch daran und kocht die Suppe, bis alle Zutaten weich sind. Die Suppe wird durchgestrichen, mit Salz abgeschmeckt, an sie gibt man zuletzt zwei Löffel geriebenen deutschen Käse und zieht sie mit einem zerquirlten Eigelb ab.

Gebrühte Eierkuchen. Mehrere Stunden vor dem Backen gießt man eine Tasse kochenden Wassers auf eine Tasse voll Weizenmehl, rührt nicht um, sondern läßt die Masse bis zum Gebrauch ruhig stehen und verquirlt erst dann das Mehl so, daß es keine Klümpchen gibt, fügt drei Eigelb hinzu, schlägt das Weiße zu Schnee und zieht es zuletzt unter den Teig. Man backt möglichst dünne Eierkuchen, die man mit Obst oder Obstmus belegt und zusammenrollt.

Reise.

Der Zug stürzt fort, die Wolke mit,
Und Dörfer fließen ab im Schritt.
Ich bin schon weit und endlich fern
Von manchem, was man hier so gern
Errafft und herzlich zäh umschließt
Mit wilder Seelenglut umgießt.
Ein Wölklein über Bergturmknauf
Klimmt endefroh zum Aether auf . . .
Liegt dort ein beff'res Irgendwo?
Ich bin schon weit . . . und reisefroh.

Wilhelm Schussen.

Ewige Schönheit.

In meinem Garten blüht alljährlich eine Rose, die ich im Geiste immer sehe; auch wenn der Stock eingehen würde, könnte doch ihr Bild nie in mir verblassen. Warum vergeht und stirbt es nicht in mir? Weil die Rose gar so schön war. Schönheit hat Verewigungskraft und offenbart dadurch, daß sie ein Ding in unserem Geist unsterblich macht, ihre göttliche Herkunft. Die Schönheit gehört zur Gotteswelt. Und das ist eine herrliche Aussicht in ein jenseitiges Leben hinein, daß, je näher wir Gott kommen, desto näher auch der Schönheit kommen — dann aber nicht der sichtbaren, sondern der unsichtbaren in ihrer ganzen Herrlichkeit!

Aus: E. Hasse, Kleine Blumenpredigten, Kösel u. Pustet.

Kulturgeschichtliches über Butter.

Von Landesökonomierat Dr. K. *Teichert*.

Die *Butter* hat sich im Laufe der Jahrtausende zu einem Genußmittel ersten Ranges herausgebildet. Die alten Kulturvölker haben zwar Käse bereitet, aber die Herstellung von Butter war ihnen fremd. Weder die Babylonier noch die Aegypter oder die Phönizier kannten die Butter als Nahrungs- und Genußmittel. Man verwertete neben den pflanzlichen Fetten auch tierisches Fett zur Bereitung der Speisen, aber es waren nur die Fettstücke, die man von den geschlachteten Tieren gewonnen hatte. Die Geschichte hat uns auch keinen Namen überliefert, wer zuerst aus der Milch das Butterfett gewonnen hat. Die ersten Anhaltspunkte gibt uns nur die Bibel, in der es im Kapitel 30, Vers 33 der Sprüche Salomos heißt: „Wenn man Milch stößt, so machet man Butter draus". Hier finden wir somit die ersten, wenn auch wahrscheinlich sehr einfachen Anfänge der Butterbereitung. Butter durch Stoßen der Milch zu bereiten, ist somit uralt. Das geht auch schon aus dem Umstand hervor, daß bei der Benennung der Butterfässer alle schwedischen, dänischen, angelsächsischen und niederländischen Ausdrücke auf „Quirl" oder „Stoß" lauten. Das älteste Kulturvolk, welches die aus der Milch gewonnene Butter und damit die Butterbereitungstechnik kennt, ist das Volk der indischen Arier. Wohl nennen verschiedene griechische und römische Schriftsteller die Butter und geben auch, so namentlich Hippokrates und Plinius, eine etwas verschwommene Beschreibung ihrer Bereitung, aber nur als Genußmittel auswärtiger barbarischer Völker. Der griechische und römische Bauer, der den Oelbaum anpflanzte, bereitete keine Butter. Im griechisch-römischen Weltreich war die aus der Milch gewonnene Butter nur zur Salbenbereitung und als Heilmittel für äußerliche Schäden bekannt. Die Anwendung der Butter als Heilmittel erhielt sich auch noch bis in das Mittelalter, teilweise bis in die neuere Zeit. Um kranke entzündete Augen zu heilen, ist im Volksaberglauben bis auf den heutigen Tag „Krebsbutter" gut. Die heutige Kulturwelt verdankt die Kenntnis der Butter und der Butterbereitung den nordgermanischen Völkern. Im Bereiche der skythischen Völker, in der eurasischen Steppenkultur, ist die Buttergewinnung erfunden worden. Das Völkergemisch der eurasischen Steppenzone ist im Verlauf eines Jahrtausends, zwischen 500 v. Chr. und 500 n. Chr., in ständiger Bewegung gewesen. Durch diese Völkerbewegung sind die Skythenstämme nach Mitteleuropa und Westeuropa geworfen worden. Sie brachten die Technik der Milchverwertung, die Buttergewinnung, in ihre neue Heimat. Daß die alten Deutschen nicht nur, wie *Cäsar* anführt, Käse, sondern auch Butter kannten, beweisen die eigenen Bezeichnungen für beides. Kuhschmier ist der alte Name für Butter. Bis zum 12. Jahrhundert kommt Butter in Deutschland allerdings nur selten vor. Im 12. Jahrhundert wird die Butter urkundlich als Abgabe, im 14. Jahrhundert als Handelsartikel aufgeführt. Doch scheint ihre Herstellung sich meist auf den Sommer beschränkt zu haben. Bei der Butterbereitung entwickelte sich schon früh ein Glauben an das Wirken geheimer Kräfte, der sich hier und da noch bis in die neueste Zeit erhalten hat. Sehr viel hielt man beim Buttern z. B. auf Kalenderzeichen. Um das Jahr 1600 erschien in Holland das erste Rollbutterfaß. Im Jahre 1682 wurde in Frankreich die sog. Serene bekannt, ein Schlagbutterfaß mit liegender Tonne. Diese Serene wurde dann durch eine neue Erfindung von *Jenkison* im Jahre 1790 verdrängt: ein Schlagbutterfaß, aus dem das heutige holsteinische Schlagbutterfaß mit stehender Welle hervorging. Eine völlige Umwälzung erlangte die Butterbereitung durch die Erfindung der Milchschleuder. Auf der vom 13. bis 21. Juni 1874 in Bremen stattgefundenen landwirtschaftlichen Weltausstellung zeigte Wilhelm *Lefeldt* seine erste Milchschleuder. Sie wurde den Ausstellungsbesuchern durch rote Zettel bekannt gemacht mit der Ueberschrift:

„Keine Milchkeller, keine Milchsatten mehr!
Eine Stunde vom Melken bis zur fertigen Butter!"

Von diesen, 60 Jahre zurückliegenden Tagen bis zur heutigen erstklassigen Markenbutter war noch ein weiter Weg zu gehen. Die deutsche chemische und bakteriologische Wissenschaft hat diesen Weg durch mühevolle Forschung gangbar gemacht.

Unpolitische Chronik

Neuß, 16. Juli 1933

Sehr werter Herr Gedöns!

Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihren Gruß aus den Ferien, die Sie musterhafterweise in der nahen Eifel verbringen; ich glaube es Ihnen gern, daß Sie sich besonders heldenhaft vorkommen, wenn Sie alle großen Reisepläne in diesem Jahre beiseitegestellt haben, wenn Sie nach dem Motto: „Wozu in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah!" Ihre Zelte sozusagen in der engeren Heimat aufgeschlagen haben. Sie brauchen sich übrigens nicht mit Gewissensbissen zu plagen, daß Sie überhaupt in diesen Zeiten sich noch eine kleine Erholung gönnen; wer, wie Sie, das ganze Jahr angestrengt arbeiten muß, wer sich außerdem dann im Laufe des Jahres so manche Annehmlichkeit des Lebens vom Munde abspart, der darf sich sommers auch mal ein paar Tage Ausspannung gönnen. Eigentlich müßte jeder arbeitende Mensch einmal im Jahre, wenn auch nur für kurze Zeit, die Tapete wechseln können, damit er einen neuen Anlauf machen kann, und damit er richtiggehendes Heimweh bekommt nach den vielen kleinen Bequemlichkeiten, die die Häuslichkeit bietet, deren man, wenn man auch noch so gut auf der Reise aufgehoben ist, auswärts entsagen muß.

Vortrefflich ergötzt mich Ihre Einsicht, daß auch die Eifel „wunderschön" ist, und daß Sie den Wald selten irgendwo so ursprünglich und so herrlich gefunden haben, wie gerade dort. Es ist nämlich eine Binsenweisheit, die Sie mir da schreiben; aber auch Binsenweisheiten sind oft nicht gewußt; ich freue mich geradezu, daß ich an dieser Auswahl Ihres heurigen Ferienaufenthaltes mitschuldig bin, wenn ich auch nicht glaube, daß man mich deswegen — wie Sie meinen — eines Tages zum Ehrenmitglied im Eifelverein machen könnte. Ich bin nicht einmal mehr ordentliches Mitglied, obwohl ich auf die Eifel geradezu versessen bin. Diesen Mangel gleiche ich durch intensive Werbung für dieses schöne Eifelland aus.

Ihrer dringenden Aufforderung, daß Sie von mir die allerletzten Neuigkeiten aus unserer gemeinsamen Großvater-Stadt zu wissen wünschen, will ich auf diesem Wege nachkommen; denn zu einem langen Brief würde es augenblicklich nicht langen. Uebrigens hätten Sie gut daran getan, sich die Zeitung für die kurze Zeit Ihrer Abwesenheit nachschicken zu lassen; das ist so einfach und doch so lohnend. Harmloserweise haben Sie das unterlassen; dafür fordern Sie mich auf, ich solle Ihnen schreiben. Sie haben Glück, und Sie finden mich in Geberlaune, bringen mich sogar auf die Idee, auf diesem Wege mir die unpolitische Chronik abzutun, die sonst meinen Donnerstagabend auszufüllen pflegt.

Daß unser Hauptschriftleiter uns meuchlings verlassen hat, das werden Sie noch mitbekommen haben; er hat sich jeden lobesamen „Nachruf" verbeten, weil er keinen Wert darauf legte, bei seinem Weggang mit Lob und Anerkennung überschüttet zu werden; da er nun die Stadt verlassen hat, wird es aber wohl erlaubt sein, wenigstens noch hinterher zu sagen, daß er eine große Anzahl guter Freunde in Neuß zurückgelassen hat, die er unvorsichtigerweise durchschnittlich nach Berlin eingeladen hat, wenn man „gerade einmal vorbeikommt". Daß der politische Kollege auch seine Gegner gehabt hat, — von „Feinden" will ich nicht sprechen — das ist selbstverständlich, „wer am Wege baut, hat viele Meister", und wer es in den vergangenen aufgeregten und aufregenden Jahren es jedem recht machen wollte, der hätte schon vom Himmel sein müssen. Selbst der Himmel aber kann es nicht jedem recht machen; das beweist mir Ihre Klage über das unbeständige Wetter. Kollege Staab's Weggang wird aber nicht nur bei uns empfunden werden, sondern auch in anderen Kreisen, etwa unter den Armen, die vom Vinzenz-Verein betreut werden, bei den vielen, die sich bei ihm guten Rat holen kamen, bei den Jugendvereinen und bei denen, denen er wieder zu Arbeit verhalf, bei allen, die sich seiner Hilfsbereitschaft in allen Lagen des Lebens erinnerten. Aber solche Erwägungen und Erwähnungen verletzen das letzte Abkommen, das ich mit ihm getroffen habe, nichts zu seinem Lobe zu sagen oder zu schreiben.

Einen weiteren bedeutenden Weggang verzeichnet unsere Stadt mit dem Ruf, den der Intendant des Neußer Theaters nach Gießen bekommen hat. Das Städtebundtheater hat nach dem Weggang des Intendanten König so ziemlich seine Vorräte geräumt; wenn man sich noch einmal die Namen Ilse Becker, Ludwig Heinle, Rudolf Birkemeyer, Lando Squazzini, Boris Schirmann, Margot Laßner vergegenwärtigt, dann wird man zugeben müssen, daß nun, nachdem auch Intendant König seine Zelte hier abbrechen will und nach Gießen gehen, der Bestand nicht mehr allzu groß ist. Aber wenn erst das Theater einen neuen Führer hat, — und das sollte nicht mehr zu lange dauern — dann wird das Ensemble bald wieder vollzählig sein; dann „kommen neue Geschlechter und fechten es treulich aus!"

— Wie es in der kommenden Spielzeit inbezug auf den Besuch werden wird, das hänat sehr von der Art ab, wie der neue Intendant die Sache anfaßt. Es ist das Los eines Abstecher-Theaters, daß es, wie kein anderes, ständigen Wechsel an allen Stellen ausgesetzt ist; denn „hier ist keine Heimat", heißt es bei Schiller. So ist es mit dem Abstecher-Theater natürlich auch. Denn von den hier beschäftigten Leuten ist jeder mehr oder minder zum „Zigeunern" gezwungen, und das stehende Theater ist für sie das Paradies. Sicherlich ist es kein Vergnügen, Tag und Nacht unterwegs zu sein, heute in feudalen Theatern, morgen in Scheunen oder Tanzsälen zu spielen; spät nachts nach Hause zu kommen, um dann wieder zu neuer Reise zu starten. Aber das Abstecher-Theater ist auch eine gute Schule; das beweisen die guten Engagements, die meistens die Mitglieder eines solchen Theaters an andere größere Theater ziehen. Von der Nachfolgeschaft für Intendant König ist noch nichts Endgültiges bekannt; die Auswahl ist nun, kurz vor Beginn der neuen Spielzeit, wahrscheinlich nicht mehr gewaltig, und „Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr; wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben", sagt mein Leib- und Magendichter Rainer Maria Rilke, und er hat — wie so oft — recht. Ich will mich auch mit Vorschlägen nicht aufdrängen, obwohl ich eine Lösung wüßte, die nicht einmal eine Uebergangslösung zu sein brauchte.

Ansonsten habe ich noch die Einführung des neuen Polizeidirektors Kapitain zu vermelden, der am Dienstag von sehr prominenten Persönlichkeiten in sein Amt eingesetzt wurde; Staatsrat Florian (Düsseldorf) war bei dieser Gelegenheit Gast in unserem schönen Rathaussaale, und der Regierungspräsident Schmid sagte bei der Einführung einige Worte, die dem Ohre des Neußer wohlgetan haben; er habe — so sagte er — besondere Freude an der Zähigkeit gehabt, mit der die Neußer ihre Selbständigkeit in den Jahren allgemeiner Eingemeindungssucht verteidigt hätten; solches Lob hat Klang, und wir Neußer bilden uns darauf auch etwas ein, daß wir sozusagen „bis zum letzten Hauch von Mann und Roß" in dieser Angelegenheit durchgehauen haben.

Große andere Neuigkeiten gibt es nicht in unserer Stadt; aber da Sie — wie Sie schreiben — keinerlei Zeitungen lesen, um einmal „Ruhe und Frieden" zu haben in Ihrer so geplagten Seele, so muß ich Ihnen noch einige „Lesefrüchte" mitteilen. Ich las dieser Tage einige Zahlen, die nicht nur Sie interessieren werden. Man hört so oft darüber sprechen, welche Auflagehöhen die bekanntesten illustrierten Zeitungen haben. Nach Professor Dr. Karl d'Ester beträgt die höchste Auflagenziffer einer Tageszeitung in Deutschland. 700 000. Dagegen erreichte die „Berliner Illustrierte Zeitung" eine Auflage von 1 844 130. („New of the World", die Illustrierte der USA., erreicht sogar eine Auflagenhöhe von 3 Millionen!) Die anderen „Illustrierten" in Deutschland haben folgende Ziffern: „Münchener Illustrierte Presse" 600 000; „Die deutsche Illustrierte" 500 000; „Kölnische Illustrierte Zeitung" 300 000; „Das illustrierte Blatt" 280 000; der „Feuerreiter" 120 000. An Unterhaltungsblättern: „Grüne Post" 937 530; „Illustrierte Romanwelt" 150 000; „Für die Familie" 167 800; „Für Alle" 105 000; „Das Bunte Blatt" 105 000.

Für diese „Enthüllung" können Sie sich zwar nichts kaufen, aber sie ist doch recht interessant.

Von meinen „Lesefrüchten" darf ich Ihnen dann noch die eine schöne Geschichte nicht vorenthalten, die ich dieser Tage in der „Rheinischen Bauernzeitung" (Krefeld) las. Diese Geschichte ist so gut geschrieben, daß ich nicht wage, sie umzuschreiben. Hier sei sie Ihnen präsentiert; mir hat sie große Freude gemacht, vielleicht auch doppelt deswegen, weil ich sie für sehr gut geschrieben ansehe:

„Daß das Leben nicht einfach ist, weiß man. Welche Fülle von Konflikten es birgt, erfährt man doch oft erst vor der Privatklageableilung eines Amtsgerichts.

Vor dem Richter in Frankfurt hatte sich ein ältliches Fräulein wegen Beleidigung eines jungen Arztes ihres Straßenviertels zu verantworten. Der Kläger hatte am Rande der Stadt mit zeitgemäßer Skepsis eine Praxis aufgemacht. Seine einzige Patientin blieb geraume Zeit die Beklagte, die eine nahe Mansarde bewohnte und sich aus der Lektüre eines mehrbändigen Werkes „Wie bleibe ich gesund?" zu ihren Konsultationen anregen ließ. Dieses Werk ging von der originellen Idee aus, einen Mitbürger Meyer von den zarten Kindheitstagen seines Säuglingsalters an, sämtliche gangbaren Krankheiten, von der spinalen Kinderlähmung des rachitischen Neugeborenen bis zum Leberkrebs des im Säuferdelirium dahinsiechenden Greises erleben zu lassen. Obwohl dieser besagte Meyer — gegen den Hiob aus dem alten Testament geradezu ein Glückspilz gewesen sein muß — durch die Unbändigkeit seines Lebenswandels den größten Teil seiner Leiden selbst verschuldete, verstand sein unermüdlicher Arzt Hoffegut den Unverständigen bis ins Greisenalter zu konservieren, wo er sich der rettenden Hand des ärztlichen Führers beraubt, dem Suff ergab. Das Werk war im Selbstverlag des Verfassers in fünf Bänden mit reichlichem Kartenmaterial erschienen, das Meyer von innen mit buntbemalten Organen und als Skelett zeigte.

Das Fräulein hat auf diese Lektüre in der Weise reagiert, daß sie zunächst beharrlich begehrte, den Blinddarm herausgenommen zu bekommen. Dann hatten sich Stiche in der linken Lungenspitze gezeigt, die den Verdacht einer vorgeschrittenen Tuberkulose mehr als nahelegten und schließlich war bei dem nach Meyer geübtem Studium des Nachttopfes ein äußerst bedenkliches Phänomen mit ungewöhnlicher Vehemenz in Erscheinung getreten, das an dem Vorhandensein eines ungewöhnlich hohen Zuckergehaltes nicht den leisesten Zweifel ließ. Der Arzt hatte nach erfolgter Untersuchung einen negativen Bescheid gegeben. Die Jungfer glaubte aber an ihre Krankheit und äußerte sich in dem Wartezimmer vor versammelter Patientenschaft in abfälliger Weise über die Kunst des Arztes.

Am Schluß der nach probatem Muster um einen Vergleich bemühten Verhandlung brachte der Wachtmeister einen Zettel und als Schreiber zwei Jungens, die sich zwar mit roten Ohren und Plüschköpfen, tief in die Schultern gesteckt, sonst aber mit dem schönen Freimut moderner Jugend dem Vorsitzenden anvertrauten. Die bösen Buben hatten nach dem Muster des seligen Thoma der Beklagten Brausepulver in den Nachttopf geschüttet.

Darauf tauschten die Parteien herzliche Worte der Versöhnung aus." —

Ist diese Episode nicht schön? Ich nehme an, daß sie auch Ihnen Freude gemacht hat; denn ein bißchen Lachen kann man in diesen Zeiten besonders gut gebrauchen; solche Dinge zu lesen, darauf bin ich seit je besonders scharf gewesen; dieser Tage las ich übrigens noch eine ergötzliche Geschichte, die sich ebenfalls vor Gericht abgespielt hat.

Da waren zwei Frauen vor den Richter zitiert worden, die sich entsetzlich beschimpft hatten, und die „Todfeinde" waren; sie hatten sich gegenseitig in einer Weise mit Schimpfnamen beworfen, daß der Richter im Falle, falls die beiden sich nicht vergleichen würden, — es war in Ungarn — auf eine Haftstrafe erkennen konnte; da der Richter die Bereitwilligkeit zu einem Vergleich vermißte, da sogar die Schimpferei im Gerichtssaal aufs neue aufflackerte, so schlug er für beide eine 14tägige Haft vor, die die beiden in der gleichen Zelle verbüßten sollten; diese Aussicht vollbrachte dann das Wunder: Aussöhnung und Vergleich kamen zustande; wie lange das allerdings anhält, das kann man nicht wissen. Aber vorläufig hat der Richter im Geiste des Salomo jedenfalls diese Leistung vollbracht. —

Sie werden enttäuscht sein, daß ich Ihnen ansonsten so wenig „richtiggehende" Neußer Neuigkeiten servieren kann; aber daran ist hier, wie fast allerorts, Mangel; wir nähern uns den Hundstagen, die jenen Mangel an „brauchbaren Ereignissen" aufweisen, daß in dieser Jahreszeit die Zeitungsschreiber in eine leise Verzweiflung geraten, wenn sie etwas Neues auspokern sollen; alljährlich kehrt um diese Zeit entweder eine Seeschlange in den heimischen Gewässern auf oder ein Seehund, Bestien, die es meistens hier bei uns garnicht gibt, die entweder von verzweifelten Kollegen zur „Belebung der Saison" eigens erfunden werden, oder die — wenn sie sich nun wirklich hier einfinden, was man nur alle paar Jahre von einem Seehund sagen kann — einfach aus Mitleid in die Binnenwasser eindringen, damit die Zeitungen etwas haben, woraus sie einen netten Zeitungsartikel machen können. Aber ich möchte in diesem Jahre nicht den Anfang mit solchen Bestien machen. Es gibt übrigens noch ein Tier, das ein besonderes Heimatrecht in den Zeitungen bekommen hat; das ist der „Grubenhund". Eigentlich ist der Grubenhund gar kein Tier, sondern ein kleines Kippwägelchen, das im Kohlenbergwerk unter Tag die gehauenen Kohlen an die Sammelstelle befördert; aber da war einmal ein Journalist, der sollte für seine Zeitung einmal einen schmissigen Bericht über die Verhältnisse und Vorgänge in einem Kohlenbergwerk machen; aber er ist garnicht hingefahren, hat sich vielmehr nur die Spesen und ein einschlägiges Buch geliehen, und da ihm das Wort „Grubenhund" unter die Pupille kam, so ward sein Herz zerrissen von Mitleid und Wehmut; er hatte so oft von den armen Pferden gehört, die im Bergwerk die Wagen ziehen; nun sollten auch einmal die Grubenhunde einen guten Tag haben. Und er setzte sich hin, schrieb einen fulminanten Artikel über die Leiden der Grubenhunde, die es so schwer hätten da unten, die ihn freudig umwinselt und umwedelt hätten, als er in das Bergwerk kam, und da habe er sich entschlossen, auf diese armen Tiere einmal den Tierschutzverein aufmerksam zu machen, damit endlich etwas zum Nutzen dieser gequälten Kreaturen geschehe.

Das ist die Geschichte vom Grubenhund, die man — sozusagen am Vorabende der Hundstage — ganz gut noch einmal ausgraben kann; aber sie wissen es so gut wie ich, daß Journalisten immer besonders erfindungsreich sind, daß deren am meisten phantasiebegabter aber „Wibbchen von Bernau" war, der einst alle seine Aufträge vom häuslichen Schreibtisch aus erledigte, auch, wenn er ausdrücklich mit reichlichen Reisespesen vom Verlag ausgestattet worden war, etwa Berichte über die Balkankriege zu schreiben. Dann fuhr er nicht etwa auf den Kriegsschauplatz, sondern er ließ sich an seinem Schreibtisch nieder und seine Phantasie spielen. Er stellte sich den Krieg schon richtig vor, wenn er an seine Zeitung schrieb: „Als ich auf das Schlachtfeld kam, machten die Kanonen: bumm, bumm! Nur viel lauter!" Er ließ ganze Haufen von Leichen aufeinanderliegen, türmte Brand und Explosion aufeinander, Blut floß in Strömen; nur der Vorschuß floß ihm nicht reichlich genug; denn alle seine „Kriegsberichte" endigen mit der Bitte um umgehende Uebersendung von Vorschuß.

— Doch nun haben wir genug geplaudert; ich hoffe, daß gerade die Leere meines Berichtes Ihnen die Sicherheit gibt, noch ein paar Tage länger in der Eifel zu bleiben; denn Sie verpassen hier nichts; und daß das Wetter nicht besonders schön ist, das brauchen Sie sich nicht zu Herzen zu nehmen. Hier ist es auch nicht besser. Der Sommer will in diesem Jahre nicht so richtig. Aber seitdem die „Schönheit des schlechten Wetters" entdeckt ist, kann man leichter mit solchen Unabwendbarkeiten fertig werden.

Grüßen Sie mir die Wälder und die Bäche, und wenn Sie einmal garnichts Besseres zu tun haben, dann schreiben Sie einmal einen netten Artikel über die Eifel. Wir vergüten für den laufenden Meter 3.— Mark. Das ist zwar kein fürstliches Honorar, aber wir können nicht besser. Wir sind arme Soldaten.

Diaz.

Der Sinn des Reisens.

Deutscher, kennst du deine Heimat?

Wer viel von seinem Leben haben will, muß viel reisen. Was ist ein Jahr, in dem es keine Reise gegeben hat? Ein doppeltes an Arbeit, ein halbes an Freude.

Kurz ist das Leben; wer es intensiv erleben will, der muß viel reisen. Auf die Frage, warum die meisten Tiere so ernst, die Vögel dagegen so lustig seien, antwortete einst ein Kluger: „Die Vögel können gar nicht traurig sein, weil sie immer Reisepläne im Kopfe haben." Machen auch wir etwas mehr Platz in unserem Denken für solche beglückenden Projekte, vor denen die Sorgen Reißaus nehmen! Und dann frisch hinaus in die Ferne!

Aber in die Ferne, die uns die deutsche Heimat schenkt! — Man braucht nicht immer an fremde Länder zu denken, wenn man zum Kursbuch greift. Das Wunderland der Heimat ist so groß und mannigfaltig, daß es eine Sünde wäre, es hinter das Ausland zurückzustellen. Hat nicht Deutschland herrliche Wälder, malerische Städte, verträumte Winkel und romantische Schlösser und Burgen in Fülle? Wo gibt es so viele Dome und Museen, Galerien und Pflegestätten urwüchsiger Volks- und Heimatkunst, um die uns andere Völker beneiden? Denkt an unsere Erholung spendende Meeresküste an Ost- und Nordsee mit dem blendend weißen Sand und der unendlichen Weite, mit dem silbernen Flimmern rauschender Wogen. Und überall tummeln sich frohe Menschen, die den Alltag daheim ließen und sich verjüngen. Denn wie der Alltag altern läßt, so macht das Reisen jung.

Ein moderner Jungbrunnen ist die Eisenbahn. Es gab einmal eine Ueberraschung an der Tafelrunde, als ein Flieger erklärte: „Am liebsten reise ich immer noch im D-Zug; das kostet keine Nerven, es beruhigt." Eisenbahnfahrgast zu sein beruhigt. — Die rollenden Räder sehen in uns nur den Fahrgast; sie wollen unsere Reisefreude mehren.

Nach einem alten Worte liegt das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde. Heute sind die Bahnhöfe unserer Eisenbahn die Tore zum Glück — weit geöffnet warten sie auf uns.

Tausende und Abertausende kommen von weither, sogar über den Ozean, um Deutschland kennen zu lernen. Dieses Deutschland ist unter Vaterland. Sollten wir es nicht besser kennen als die Fremden? Hat nicht so mancher der Heimat eine Reiseschuld abzutragen?

Und dann noch eins: Das deutsche Land ist ein gastfreies Land. Gastfreundlich im Sinne der altgermanischen Tugend. Jede Landschaft, die wir aufsuchen, gibt uns von ihrem Wesen etwas; denn es ist ihr Beruf, zu geben. Darum ist es so wahr gesprochen: Der Mensch wird Mensch durch Erziehung und Reisen. Und wenn wir mehr als je den deutschen Menschen erstreben, dann wollen wir ihn mit immer größerer Freude erziehen zum Reisen — in Deutschland.

Hermann Jung
Nr. 1

Der Fetzer

Eine historische Räuberschnurre aus dem Rheinland

1.
Vom Schweinehirten zum Försterbuben.

Hinter einem mächtigen Muttergottesstein, der sich auf einer Lichtung unweit von Schloß Wissen an der Niers erhob, saß um das Jahr 1798 ein junger Bursche und hatte die Büchse im Anschlag. Zwischen den Zähnen hielt er einen gespaltenen Grashalm und ahmte das schmachtende Locken der Ricke nach.

So saß er schon eine gute Stunde, aber seine scharfen braunen Augen schauten vergebens nach der großen Waldwiese hinüber; der rote Bock, auf den der Mathias Weber seit Tagen wartete, zeigte sich nicht. Aber der Bursche hatte von seinem Lehrherrn, dem Forstmeister Horn auf Schloß Wissen gelernt, wie man Geduld übt. Und so verdroß ihn das vergebliche Warten keineswegs. Seine Züge spiegelten Ruhe und Zufriedenheit wieder.

Der Tag war prächtig gewesen. Er senkte sich in einen lauschigen Sommerabend. Noch flatterte das Pfauenauge von Busch zu Busch, gaukelte hinüber zu den Blüten der Distel, die am Rande eines reifen Getreidefeldes stand. Und Zitronenfalter ließen sich auf den rosaroten Buschwindröschen nieder. Käfer liefen eilfertig über den Weg, und Libellen segelten haarscharf am Kopf des stillen Beobachters vorüber, als wollten sie ihn necken.

Mathias Weber wandte keinen Blick von der Waldwiese, und sein Gehör war ganz auf die Laute eingestellt, die er aus dieser Richtung erwartete.

Mathias hatte in den drei Monaten, die er erst im Dienst des Jägers Horn verbrachte, eigentlich noch nichts anderes gejagt als Krammetsvögel und Lerchen, aber er besaß schon einen ausgeprägten Jägerinstinkt. Das mochte aber daher kommen, daß er schon seid seiner frühesten Jugend als Schweinehirt mit allen Geheimnissen der Natur vertraut worden war. Er verstand ihre Sprache besser als die seines Landes, denn Lesen und Schreiben waren ihm böhmische Dörfer. Woher hätte er aber auch diese Gelehrtenwissenschaften haben sollen? Sein Vater war Unteroffizier in der preußischen Armee, der nichts sein eigen nannte als die Montur, die er auf dem Leibe trug. Und die gehörte nicht einmal ihm, sondern seinem König.

Der Mathias durfte eigentlich von Glück sprechen, daß er den Posten eines Schweinehüters in Grefrath, wo er geboren war, mit dem eines Försterbuben so schnell vertauschen konnte. Das machte, weil sein Vater ein Freund des Jägers Horn gewesen war. Die von Loe, die Herren von Wissel, in deren Diensten der Jäger Horn stand, hatten gleich zugestimmt, als Horn ihnen den Wunsch vortrug, einen Burschen einstellen zu dürfen.

Woher aber der Mathias nur das Jägerblut haben mochte? Er war in seiner frühesten Jugend, in seinem siebten Lebensjahr, bei einem Kirchgang von Schravelen nach Kevelaer bei grimmiger Dezemberkälte unterwegs von einem Eber angefallen worden. Der hatte den Jungen derart zugerichtet, daß die Eltern und Großeltern, bei denen er damals zu Besuch weilte, lange an seinem Aufkommen zweifelten. Aber er wurde schließlich doch wieder gesund. Und von dieser Zeit an datierte des Mathias Vorliebe für alles, was da kreucht und fleucht. Die Leute sagten, der Eber habe ihn behext.

Seit Mathias bei dem Jäger Horn wohnte, ging sein ganzes Sinnen und trachten dahin, ein eigenes Gewehr zu besitzen, um endlich einmal selbst einen Bock schießen zu können. So hatte er gespart und gespart und Silbergroschen zu Silbergroschen gelegt, die er sich durch den Verkauf von Krammetsvögel verdiente, endlich war die Summe so groß gewesen, daß ihm der Büchsenmacher zu Kleve dafür eine Flinte überließ.

Mit der saß er nun schon seit Tagen im Wissener Wald, um den roten Bock zu erlegen, der sich hier allabendlich mit den Ricken ein Stelldichein gab. Schießen konnte der Mathias schon. Das hatte ihm der Jäger Horn beigebracht, und Mathias traf auf 40 Schritt das Aß aus der Karte.

Die Sonne wurde blasser und blasser, und die Schatten fielen länger und länger. Die Natur begab sich zur Ruhe. Der Abendwind strich durch den Roggen, und Mathias Weber hörte das Sirren der Aehren bis zu seinem Lauscherposten. Rechts im Gebüch raschelte es, aber Mathias schaute garnicht erst danach, denn er wußte, daß es nur eine Amsel war, die sich hier ein paar fette Würmer suchte.

Wieder und wieder blies Mathias auf seinem Halm. Irgendwo fiel ein Täuber ein. Sein Ruckfen klang wie eine Warnung. Auch die Häher schrien wild und unheimlich. Es war plötzlich ein Gelärme im Wald, als wollten alle Stimmen den roten Bock vor dem Feind warnen.

Doch ihr Geschrei nützte ihnen nichts, denn eben teilte sich das Gebüsch, und auf der Lichtung stand eine Ricke, die zierlich und zart Blatt für Blatt einer Haselstaude griff und daran knusperte. Dabei schielte sie seitwärts und das entging den geübten Augen des jungen Burschen nicht, daß sie nicht bei der Sache war.

Dann brach es auf der anderen Seite im Dickicht. Es kollerte und krachte, daß der Mathias den Atem anhielt. Die Meisen schimpften ärger, die Täuber ruckften, daß es eine Art hatte, aber das störte den ausbrechenden Bock nicht im geringsten in seiner Liebessehnsucht. Er verhoffte nur eine Sekunde und wandte dabei dem Jäger hinter dem Muttergottesstein sein ganzes Blatt zu. Auf diesen Augenblick hatte der Mathias gewartet. Er backte an und durch den Nebel des Pulverdampfes sah er den Bock zusammenbrechen.

Als sich der Rauch verzogen hatte, war die äsende Ricke auf der Lichtung verschwunden. Aber der Mathias blieb immer noch hinter seinem Stein liegen, denn er wußte ja nicht, ob er den Bock tödlich getroffen hatte. Wenn er jetzt zu ihm ging, und der sammelte in seiner Todesangst seine letzte Kraft, um loszustürmen, dann war der Bock für heute verloren, denn die Dunkelheit schritt immer weiter vor, und zu diese Zeit konnte der beste Jäger keiner Schweißspur folgen.

So wartete Mathias. Und wie er sich begaglich im vollen Bewußtsein seines ersten großen Jagderfolges im taufrischen Grase ausstreckte und sich so recht von Herzen über diesen Erfolg freuen wollte, da hörte er abermals auf der Seite, wo die Ricke verschwunden sein mußte, ein knackendes Geräusch. Im Nu war er wieder auf den Beinen und äugte gespannt in die Dämmerung, die sich mit dem Abendnebel vermischte und schon wie ein Schleier zwischen ihm und dem Walde lag. Sollte am Ende ein zweiter Bock ausgetreten sein? dachte er, um aber gleich wieder den Gedanken zu verwerfen, denn er wußte ja, daß der Knall seiner Büchse genügt hatte, um für diesen Abend jeden Jagderfolg unmöglich zu machen.

Aber der Atem stockte ihm, als er jetzt sah, wie die Ricke die eben noch verschwunden war, wieder auf die Lichtung trat und mit trauerndem Blick nach dem Bock äugte, der sich nicht mehr regte. Näher und näher kam die Ricke, bis sie vor dem reglosen Liebhaber stand. Mit dem Kopf stieß sie den mächtigen Leib, fuhr ihm mit dem zierlichen Maul übers Gesicht und begann dann zu klagen. Ihr Atem zerfloß in dem Dunst des Abends.

Mathias beobachtete dieses Schauspiel mit klopfendem Herzen. Sein jugendlicher Sinn stand noch im Banne des Erfolges, aber er hatte nicht gewußt, daß es auch unter Tieren eine solche Trauer gab. Er wußte nicht, wie ihm geschah; er mußte nur immer nach dem Liebesleid schauen, das sich da vor ihm abspielte. Vielleicht war er noch zu jung, um diese Tragödie zu verstehen. Aber er konnte die ganze Tragik in dem todestraurigen Blick der Ricke lesen. Das Tier wich jetzt Schritt für Schritt von dem Getroffenen, aber alle paar Meter verhoffte es und schaute wieder nach den gebrochenen Lichtern. Dann war, die Ricke im Gebüsch verschwunden. Aber noch einmal klagte sie, lang und anhaltend.

Es ging dem Burschen ein Schauer durch den Körper. Die Freude an dem Erfolg war ihm vergällt, und wie er sich jetzt dem Bock näherte, da schoß es ihm feucht in die Augen. Er wischte mit dem Rücken die Tränen fort und kniete dann bei seiner Beute nieder.

Ja, er war tot, der rote Bock, das Gestänge hatte sich im letzten Kampf tief in das Moos des Waldes gebohrt. Der jugendliche Weidmann hätte etwas darum gegeben, wenn es möglich gewesen wäre, das Tier wieder lebendig zu machen.

Und wie er so vor dem toten Bock kniete, da war es, als sei er in ein Gebet versunken, so andächtig streichelte er das rote Fell. Still und gebeugten Hauptes griff er nach seiner Büchse und schlich heimwärts, gerade als habe er ein Verbrechen begangen. Und es war doch sein erster großer Jagderfolg.

Als er dem Jäger Horn von seinem Erlebnis erzählte und ihm dabei abermals das Wasser in die Augen schoß, da strich ihm der mit der Hand über den Scheitel, lächelte und sagte beruhigend: „Junge, so ein weiches Herz haben wir alle einmal gehabt, und was du da gesehen hast, das wird dich nur noch enger mit dem Wald und seinen Bewohnern verketten. Solche Erlebnisse sind seelische Bindemittel. Sie verschreiben uns mit Haut und Haaren dem Weidwerk."

Der Bursche sah ihn aus verschleierten Augen verständnislos an, und als der Jäger ihm dann auf die Schulter klopfte und ihm ermunternd zurief: „So, jetzt wollen wir den Bock aber aufbrechen", da sagte Mathias keinen Ton, sondern folgte seinem väterlichen Freund wie im Traum.

2.
Mathias verscherzt sich sein Glück.

So kam der Herbst heran. Das Forstwesen am linken unteren Niederrhein unterstand damals einer französischen Forstinspektion, seitdem das linke Rheinufer sozusagen zu Frankreich geschlagen worden war. Just um diese Zeit gelüstete es diese Herren, einmal im Bezirk derer von Loe zu jagen. Und eines Tages meldeten sie sich auf Schloß Wissel an und befahlen, ein Quartier für ihre Unterkunft einzurichten.

Mathias rümpfte die Nase, als er davon erfuhr.

Die ausgezeichneten jagdlichen Eigenschaften des Mathias Weber blieben den Vorgesetzten des Jägers Horn nicht verborgen, und dieser wußte sie erst in das rechte Licht zu setzen. Er stand, wie bereits erwähnt, im Dienst derer von Loe auf Schloß Wissel, und es dauerte gar nicht lange, da wurde der Mathias vor den Schloßherrn befohlen, der ihm mitteilte, daß man beschlossen habe, ihn dem Jäger Horn als besoldeten Jagdgehilfen zuzuteilen.

Diese Nachricht löste in dem jungen Weidmann nicht geringe Freude aus. Er tat einen Jauchzer, der aus vollem Herzen kam, als er vom Schloß in seine Wälder zurückkehrte. Nun brauchte er nicht mehr den Lerchen und Krammetsvögeln nachzustellen. Nun durfte er mit der Büchse in der Hand durch die Wälder streichen, und wenn es die hohen Herren befahlen, einen Bock schießen. Der Waldbesitz derer von Loe war doch so groß, als daß sein Lehrmeister Horn ihn nicht hätte allein durchstreifen können. Die von Loe brauchten viel Wild für die gräfliche Küche, und sie hatten längst nicht immer Zeit selbst für die nötige Atzung zu sorgen. Dafür war eben der Horn und neuerdings sein Gehilfe da.

Unnötig zu erwähnen, daß Mathias an seinen Herrn in abgöttischer Liebe hing, hatte er ihm doch allein die schöne Stelle zu verdanken. Allerdings besaß Mathias einen Fehler und der bestand darin, daß er glaubte, niemand auf der ganzen Welt verstünde das Weidwerk so gut und vortrefflich wie sein Meister und er selbst. Dieser Dünkel sollte ihm dann eines Tages zum Verhängnis werden, denn er wandte ihn auch dann an, wenn es sich nicht schickte und pflegte alle Maenschen, die neben ihm mit einer Büchse durch die Wälder zogen, über die Achsel anzusehen. Aber sein Herr, der wohl merkte, daß der Junge auf alles eifersüchtig war, was außer ihm auf die Jagd ging, versuchte ihn zu beruhigen und sagte lächelnd: „Bedenke immer, daß du ihr Brot ißt und sieh es ihnen einmal nach, wenn sie nicht auf 40 Meter das Aß aus der Karte schießen. Deshalb bleibst du doch der Herr der Wälder. Die Tage werden auch vorüber gehen, da sie uns zur Last fallen."

(Fortsetzung folgt.)

Wörtlich genommen.

Zwei Berufstippelbrüder kommen durch eine Stadt. Plötzlich sehen sie an einem Gebäude ein Schild: „Trinkerberatungsstelle". Stößt der eine den anderen an: „Du, Ede, gehen wir 'rein und fragen, wo es da den besten Neuenburger gibt!"

Kein Hindernis

Schriftsteller: „Wie gefällt Ihnen mein neuer Roman?"

Verleger: „Nicht übel, aber ich verlege grundsätzlich nur Werke von Autoren mit bekannten Namen."

Schriftsteller: „Das trifft sich ja glänzend, ich heiße nämlich Müller."

Restaurant Peppekus
Kapitelstr. 25 Ruf 2540
Das Haus der guten Küche
Bestgepflegte Biere Weinkarte
Gesellschaftsräume

Im Römer JOSEF HOSTEL Oberstraße 1
Münchener Löwenbräu
Öffti. W.-F. + 95. Vereinsz. b. 15 Pers.

Restauration Paul Paar
Niederstraße 41 Ruf 3660
Die bekömmlichen Hitdorfer Biere
Gesellschaftszimmer, ca. 100 Personen fassend, noch einige Tage in der Woche frei
Bundeskegelbahn (Freitags noch frei)
Billard

Rest. „Zur Wilhelmshöhe"
Inh. P. Bierewitz
Bergheimer Str 68 Ruf 6862
Willicher Biere - Hell u. Alt
Vereinszimmer für ca. 120 Personen
Kegelbahn
(einige Tage der Woche noch frei.)

Obergärige Brauerei „Im Dom"
Michaelstr. 75 Inh. Heinz Wiertz Ruf 5284
Das beliebte Obergärige
Neußer Art
Kalte und warme Speisen
Seit 1701 im Besitz der Familie Wiertz

Brauerei Gatzweiler
Historisches Brauhaus Seit 1613
Am Markt Ruf 4464
Das beliebte Obergärige
Reiche Speisekarte Kalte u. warme Speisen
Das Lokal ist eine historische Sehenswürdigkeit

Restaurant „Zur Krone"
Inhaber Peter Neidhöfer
Jahnstr. 55 Ruf 4795
Dietrichs Bier hell u. obergärig
Vereinszimmer für ca. 80 Personen

Stadtgarten - Restaurant
P. Neckenig.
Jeden Sonntag: Konzert.
Kapelle: Aug. Kreuter

Industrie - Hotel Inhaber Körfer.
An der Rennbahn Ruf 3093
Bestgepflegte Biere Weinkarte
Hitdorfer Pilsener
Franzikaner Leistbräu
Ia. Küche Konferenzzimmer
Vereinszim. ca. 60 Pers. — Billard

Restaur. „Zum Pömpke"
Inh. Jakob Sprenger
Büttger Str. 63 Ruf 4070
Altdeutsche Bierstube
Bestgepflegte Biere und Weine
diverse Schnittchen

Nach dem Sonntags-spaziergange
zu uns
Neusser beliebte Winkel
Heute, Wohin?





Hotel Pilartz F. Böminghaus
Krefelder Str. 62 Ruf 4615
Die gutbürgerl. Küche ff. Biere u. Weine
Hitdorfer Pils Dortmunder Union
Münchner Löwenbräu Grenzquell Pilsner
Separate Säle für ca. 50 bis 200 Pers.
Gut geeign. f. Hochz., Vereine u. dgl.

Besuchen Sie die **Tinnenstube**
Kaffee: Tasse 0.27, Kännchen 0.41
Bier: ½ Lts. 0.27, 1/1 Ltr. 0.46
Eis: 0.25, 0.45 Dazu hören Sie die gute Kaffeehausmusik.
Kaffee-Restaurant **Haus-Niedertor**

Brauerei „Im Kessel"
Krefelder Str. 42 Ruf 5751
Der gute Tropfen Neußer Art
Alt-Bier
reichh. Speisek. Kalte warme Speis.
Jed. Freitag Reibekuch. Stets fr. Musch.

Restauration Jaeger
Am Markt 27 Ruf 5668
Bestgepflegte Biere
Ausschank von: Wicküler Pils
Schumachers Obergärige
Vereinszimmer bis 60 Personen
Syphons außer dem Hause.

Restauration Bürgerhof
Friedrichstr. 41/43, Inh. H. Paar, Ruf 3420
Das beliebte gemütl. Familien-Restaurant
Gepflegte Biere — Weine — Ia. Küche
Gesellschaftsräume
Schöner Saal für Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonntag Tanz

Restaurant „Sängerheim Hohenzollern"
Jos. Tillmanns
Hermannsplatz Ecke Kapitelstr. Ruf 5142
Die wohlbekömmlichen, beliebten Bremme-Biere, Barmen. Weine Schnittch.
Vereinssaal für ca. 120 Personen.

Nicht billiger als .—, aber besser als .—,
ist Münchner Pschorr-Bräu
im Hotel-Rest. **Sandweg.**
½ Liter **50 Pfg.**

Brauerei für obergäriges Bier „Zum Marienbildchen"
Niederstr. 42/44 Ruf 5632
Das beliebte Obergärige
Neußer Art

Hotel-Rest. Koppenburg
Krefelder Str. 13 Ruf 4394
Tradition bleibt Tradition
Ausschank von: Obergäriges Lagerbier Dortmunder Union
Kegelbahn - Vereinszimmer
Bürgerlicher Mittagstisch.
Jeden Sonntag Tanz

Korn?
nur Giesen's
Gegr. 1874. Theodor Giesen, Neuß, Kornbranntwein-Brennerei

Seit 1744
Ia. Weine
Weinkellerei Franz Josten

Hitler-Pokalspiele ohne Westdeutschland.

Bayern und Brandenburg Endspielgegner?

Vorschlußrunde im Fußball um den Hitlerpokal.

Nachdem am vergangenen Sonntag die starke Niederrheinmannschaft überraschend von Nordhessen aus dem weiteren Pokalwettbewerb ausgeschaltet wurde, dürfte der Weg für Bayern und Brandenburg ins Finale zu gelangen, frei sein. Brandenburgs haushohe Siege über Ostpreußen und Pommern sind zwar nicht allzu viel wert, aber die Berliner haben bewiesen, daß sie wieder Tore schießen können. Und das ist ja schließlich die Hauptsache. Die Erfolge Bayerns wiegen vielleicht mehr, wenn sie auch im Resultat bedeutend geringer sind. Aber schließlich mußten die Süddeutschen beide Spiele auswärts austragen und gegen Gegner, die keinesfalls zu den schlechtesten gehören. In der Vorrunde wurde Niedersachen in Hannover 2:0 geschlagen, während in der Zwischenrunde in Chemnitz ein 2:0-Sieg über Sachsen gelang. Die Vorschlußrunde am nächsten Sonntag sieht folgende Paarungen vor:

München: Bayern — Nordhessen am Samstag.
Magdeburg: Sachsen-Thüringen — Brandenburg.

Nordhessen in der Höhle des Löwen.

Man muß vor Nordhessen alle Achtung haben, daß es sich so weit durchgeschlagen hat. Zunächst wurde in der Vorrunde Württemberg nach hartem Kampfe mit 3:2 ausgeschaltet und dann gelang in der Zwischenrunde der sensationelle Sieg über Niederrhein. Ermutigt durch diese schönen Erfolge wird die Mannschaft auch mit berechtigten Hoffnungen nach München fahren, wo sie bereits am Sonnabend auf den Favoriten der Hitlerpokalspiele, Bayern, trifft. Das wird für die Gäste der bisher schwerste Prüfstein sein. In rein spielerischer Hinsicht reichen die Westdeutschen natürlich nicht an Bayern heran, das wieder mit einer „kleinen Länderelf" antritt. Aber die Westdeutschen können kämpfen und überbrücken somit viele spielerische Schwächen. Eine Außenseiterchance muß man Nordhessen jedenfalls einräumen.

Die Mannschaften: Bayern: Jakob; Haringer, Wendl; Leupold I, Goldbrunner, Oehm; Bergmaier, Krumm, Rohr, Lachner, Frank. — Nordhessen: Weygandt; Darmitzel, Schröder; Müller, Maintz, Engelhardt; Trageser, Kammerl, Jordan, Leugers, Melchior.

Brandenburg müßte gewinnen.

Das zweite Vorschlußrundenspiel kommt in Magdeburg zwischen Sachsen-Thüringen und Brandenburg zum Austrag. Die Mitteldeutschen, die in der Vorrunde in Breslau Schlesien abfertigten und anschließend die Zwischenrunde mit einem bemerkenswerten 4:2-Sieg über Mittelrhein in Halle überstanden, sind auf keinen Fall zu unterschätzen. Die Mannschaft versteht es ähnlich wie die von Nordhessen ungeheuer zu kämpfen, so daß Brandenburg, das natürlich die qualitätvollere Elf ins Feld stellt, es nicht so leicht haben wird, wie gegen Ostpreußen und Pommern.

Die Mannschaften: Sachsen-Thüringen: Tschach; Riechert, Müller; Schulz, Werner, Harthaus; Löffler, Müller, Bachmann, Elze, Thier. — Brandenburg: Riehl; Emmerich, Brynke; Weick, Normann, Appel; Ruch, Sobek, Katzer, Kirsey, Pahlke.

Zwischenrunde im Handball.

Noch zwei westdeutsche Mannschaften im Rennen.

Während im Fußball bereits die Vorschlußrunde zum Austrag kommt, werden die Handballspiele um den Hitlerpokal mit der Zwischenrunde fortgesetzt. Von den westdeutschen Mannschaften blieb in der Vorrunde nur Nordhessen auf der Strecke, dagegen vermochten sich Niederrhein (Wuppertal) und Westfalen (Hagen) klar zu behaupten. — Die Auslosung zur Zwischenrunde ergab folgende Paarungen:

Wuppertal: Niederrhein (Wuppertal) — Baden (Mannheim)
Hagen: Westfalen (Hagen) — Sachsen-Thüringen (Magdeburg)
Weißenfels: (Sachsen (Leipzig) — Rheinhessen (Darmstadt)
Berlin: Brandenburg (Berlin) — Ostpreußen (Königsberg).

✣

Westdeutschlands beide Vertreter haben es also wieder günstig getroffen. Nachdem sie die Vorrunde bereits zu Hause bestritten haben, spielen sie diesmal wieder auf heimischem Boden. Die Chancen steigen dadurch natürlich nicht unerheblich, und man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß eine Mannschaft bis zur Vorschlußrunde durchdringen wird.

Niederrhein, dessen Mannschaft in der Hauptsache aus den Spielern des westdeutschen Meisters Tura Barmen besteht, trifft in Wuppertal auf Baden, das sich mit Ausnahme von drei Spielern aus der süddeutschen Meisterelf von SV. Waldhof zusammensetzt. Bekanntlich wurde Tura Barmen in der Zwischenrunde um die deutsche Handballmeisterschaft in Mannheim von SV. Waldhof knapp mit 6:5 ausgeschaltet. Die Westdeutschen haben am Sonntag Gelegenheit, sich für diese Niederlage zu revanchieren.

Als ziemlich offen ist die Begegnung zwischen Westfalen und Sachsen-Thüringen in Hagen zu bezeichnen. Die Westdeutschen gaben in der Vorrunde dem Gau Köln mit 11:5 das Nachsehen, aber die Mitteldeutschen stellen eine weit stärkere Mannschaft ins Feld als die Kölner. Sachsen-Thüringen hat in der Vorrunde einen glänzenden 19:8-Sieg über Niedersachsen zu verzeichnen.

Der letzte Renntag der großen Aachener Halbblutrennwoche

Morgen finden die Aachener Halbblutrennen in der Brander Heide ihren Abschluß. Das gesamte Pferdematerial, das sich am Platze befindet, wird zum letzten Male in die großen Ereignisse, die die Rennen der vorhergehenden Tage an Bedeutung bei weitem übertreffen, eingreifen. Im Interesse des Halbblutrennsports und zur Förderung der Bestrebungen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts wäre es daher sehr zu wünschen, wenn der letzte Renntag einen starken Besuch durch die Aachener Bevölkerung und Umgegend aufweisen würde. Im Mittelpunkt des Programms steht das längste und bedeutendste Halbblutrennen Deutschlands, der „Große Preis der deutschen Halbblutpferde", das über die weite Distanz von 5200 Meter einschließlich der schwersten Aachener Sprünge zur Entscheidung gelangt. In diesem Rennen wird die Elite unserer Halbblutsteepler wie Comet, Wahne, Ataraxia, Tannhäuser II, Remus, Inga, Anasthasia, Tannenberg, Escamillo und andere vertreten sein, so daß der Verlauf des Rennens außerordentlich spannend zu werden verspricht. Weiter kommt zur Abwicklung der „Preis des Preußischen Landwirtschaftsministeriums", an Bedeutung dem Deutschen Halbblut-Derby gleichwertig, über 1800 Meter. Alle Spitzenpferde der Dreijährigenklasse werden sich noch einmal dem Starter stellen. Wintermärchen, Lore, Gigolo, Comtezza und Annemarie werden sich einen harten Kampf liefern. Dieser Tag beginnt mit einem „Flachrennen der Jungreiter Deutschlands" über 1800 Meter. Ihm folgt das „aSnkt-Georg-Jagdrennen" für vier- und fünfjährige Halbblüter über 3000 Meter (Tribünenbahn). Eine Abwechselung des Programms bringt das „Aachener Offizier-Jagdrennen" über 3000 Meter, das wiederum ein starkes Feld aufzuweisen haben wird. Mit einem auch sonst hochstehenden Programm nimmt das große Aachener Halbblutrenn-Meeting einen würdigen Abschluß. Die Rennen beginn nachmittags 2.30 Uhr.

Die deutschen Radmeisterschaften in Elberfeld.

Wir konnten schon berichten, daß das Nennungsergebnis zu den Deutschen Meisterschaften für Berufssteher und Berufsflieger, die Mittwoch, den 19. und Sonntag, den 23. Juli, im Elberfelder Stadion zur Austragung gebracht werden, ein derartig überwältigendes ist, wie noch nie zuvor. Bei diesem großen Nennungsergebnis ist es direkt als ein Glücksfall zu bezeichnen, daß die Wahl des Austragungsortes auf Wuppertal-Elberfeld fiel, das bekanntlich über eine vorbildliche Radrennbahn von 500 Meter mit 12 Meter Breite verfügt und so ausgezeichnet konstruiert ist, daß diese Bahn nachweislich als schnellste der Welt zu gelten hat.

Am Mittwoch, dem 19. d. Mts., 20.30 Uhr, kommen für die 27 Berufssteher zwei Hunderkilometer-Steherrennen als Ausscheidungsläufe für die am Sonntag stattfindende 100-Klm.-Meisterschaft zur Austragung. Es ist einzig, daß an einem Rennabend zwei 100-Klm.-Rennen dem Publikum geboten werden, und es ist noch nie dagewesen, daß dabei 27 Dauerfahrer ins Rennen gehen. Bei Durchsicht der Fahrer muß festgestellt werden, daß schon rein nach der Papierform heiße Kämpfe um die vier ersten Plätze entbrennen müssen, da die Berechtigung zur Teilnahme an dem Endlauf am Sonntag von dieser Plazierung abhängt. Die Einteilung der beiden Läufe ist wie folgt: 1. Lauf: Möller, Metze, Dederichs, Schindler, Lohmann, Müller (Elberfeld), Wolke, Horn, Bauer, Stock, Zaun, Schmidt (Dresden) und Käb (Hannover). 2. Lauf: Sawall, Krewer, Wißbröcker, Rausch, Hille, Damerow, Schäfer, Plath, Carpus, Huhn, Facklam, Neumann (Chemnitz), Neustedt und Rommel.

Auch bei den Kämpfen um die Deutsche Fliegermeisterschaft werden sich Kämpfe entwickeln, wie wir sie in Deutschland in diesem Jahre noch nicht mit erleben konnten. Die beiden Amateur-Weltmeister Richter und Engel (Köln) befinden sich nach den großen Erfolgen bei den größten internationalen Fliegerkämpfen in bester Form, zu denen noch Peter Steffes und Paul Ozsmella stoßen, die keinesfalls nur als Statisten anzusprechen sind. Die weiteren Teilnehmer Bernhardt und Köther (Hannover), Stüpp, Küster, Schorn und Schmitz (Köln), Dasch und Ahlers (Berlin), Siehl und Oestreich (Frankfurt a. M.), Kießlich (Breslau), Ciesjinski (Dortmund) und Großimlinghaus bilden eine leistungsfähige Großmacht, die imstande ist, bei den Vorläufen mindestens ein ernstes Wort mitzureden. Da die Entscheidung in Zweierläufen nach der Weltmeisterschaftsformel fällt, wird für die Kenner und Liebhaber des sogenannten legitimen Sportes ein weiterer Anreiz geboten, sich diese Kämpfe nicht entgehen zu lassen, Kämpfe auf der schnellsten Bahn der Welt, wie sie eben nur bei einer deutschen Meisterschaft geboten werden können. Die Vorläufe am Mittwoch, dem 19. Juli, beginnen 20.30 Uhr, die Endläufe am Sonntag, dem 23. Juli, um 16 Uhr, bei volkstümlichen Preisen.

Sport am Wochenende

Fußball: Vorschlußrunde Hitler-Pokal. — Mitropacup. — Vorschlußrunde zwischen Slavia Prag und Ambrosiana Mailand, Austria Wien u. Juventus Turin. — Stockholm: Schweden — Finnland.

Handball: Zwischenrunde Hitler-Pokal.

Leichtathletik: Lennep: Westdeutsche Frauenmeisterschaften. — Amsterdam: Internationales Sportfest. — Rom: Italienische Meisterschaften. — Nationale Sportfeste in Halle, Ulm und Kaiserslautern. — Saarbrücken: Spichernbergfest. — 27. Süchtelner Bergfest.

Radsport: Französische Straßenrundfahrt. — Hannover—Bremen—Hannover. — Dresden: Deutsche Meisterschaft im 100 Klm.-Vereinsmannschaftsfahren. — Bahnrennen in Buer, Herzogenrath, Bochum und Siegen.

Motorsport: Internationales ADAC.-Bergrekordrennen. — Großer Bergpreis von Deutschland in Freiburg.

Boxsport: Vorrunde um die rheinische Amateurmannschafts-Meisterschaft. Zürich: Jupp Besselmann — Dobrez (Italien).

Tennis: Düsseldorf: Deutsche Seniorenmeisterschaft. — Nordwijk: Holländische Meisterschaften. — Wimbledon: England — Australien. — Paris: Südafrika — Japan. — Wien: Oesterreich — Spanien. — Straßburg: Internationales Turnier.

Schwimmsport: Elberfeld: Westdeutsche Meisterschaften. — Darmstadt: Süddeutsche Meisterschaften. — Spa: Belgien — Holland. — „Quer durch Berlin".

Rudersport: Regatten in Offenbach, Limburg, Passau, Leitmeritz, Kopenhagen, Schwerin, Danzig und Swinemünde. — Düsseldorfer Stadtachter.

Pferdesport: Rennen in Saint Cloud, Halle, Grunewald, Mülheim-Duisburg, Auteuil. Internationales Reitturnier in Luzern.

Großveranstaltung im Stadion

Leichtathletik-Klubkampf Sportfreunde — DSC. 99.

Wieder eine Leichtathletik-Großveranstaltung steigt am Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Stadion. Die Sportfreunde tragen ihren Pflichtklubkampf gegen den Rheinstaffelsieger dieses Jahres, den Düsseldorfer Sportklub 99, aus. Mit ihren Internationalen wie Leseber (oftmaliger Vertreter in der Deutschen Nationalmannschaft über 800 Meter), Kürten (Deutscher Meister über 400 Meter Hürden), Kisters (ehemaliger Deutscher Meister über 400 Meter), Halfmann (westdeutscher Vertreter im Weitsprung in zahlreichen Länderkämpfen) und anderen mehr stellen die DSC.er eine Mannschaft, wie man sie in Neuß kaum gesehen hat. Es wird daher am Sonntag für die Neußer Sportanhänger die Gelegenheit sein, noch einmal Leichtathletik in Vollendung in Neuß zu sehen.

✣

„Konkordia" bei den Kreismeisterschaften.

Am kommenden Samstag und Sonntag finden die diesjährigen Meisterschaften des Kreises III der „F. D. T." in Quettingen bei Köln statt. Diesmal sind sehr viele Meldungen eingegangen und werden die Neußer Kraftsportler es gewiß nicht leicht haben, den Meistertitel zu erringen, doch berechtigt ihre gute Form zu den besten Hoffnungen. Im Gewichtheben entsendet Konkordia: Scheidtmann, Luther, Grellmann, Merzenich, Siemes, Leng, A. Klother und Grau. Im Ringen: Schnitzler, Kempis, Pesch, Giesen, Spir, Liebens, Schiffer, Schillberg und Jak. Klother. Abfahrt Samstag nachmittag 4.30 Uhr mit dem Fahrrad ab Markt. Päße und Verpflegung mitbringen.

✣

Faustball im DJK.-Bezirk Neuß.

Folgende Abteilungen haben ihre Beteiligung zu den Faustballmeisterschaftsspielen gemeldet: Arminia Neuß, Arminia Kaarst, Novesia und Rheinkraft Neuß, Siegfried Norf und Udo Uedesheim. Nachmeldungen nimmt bis Mittwoch, den 19. Juli, der Obmann H. Büchelers (Neuß, Grünstraße 26) entgegen. Die M.-Spiele beginnen am Samstag, dem 22. Juli. An diesem Tage tragen alle Mannschaften je zwei Spiele aus. Es wird erwartet, daß die noch fehlenden Abteilungen umgehend melden.

Siegfried Norf 1. — Grefrath 1.

Am morgigen ersten Spielsonntag nach der Sommersperre stehen sich obige Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber. Die Grefrather sind eine Mannschaft, die zu kämpfen versteht, und die sich von den Siegfriedlern noch nie besiegen ließen; allerdings spielen sie auch eine Klasse höher. Der Gastgeber wird am Sonntag also reichlich Gelegenheit haben, sein Können unter Beweis zu stellen und zu zeigen, daß er die gute Spielform, in der er sich vor der Sperre befand, beibehalten hat. Abstoß 3 Uhr.

DJK. Garzweiler 1. — Jüchen 1.

Morgen um ½11 Uhr treten die Garzweiler im Meisterschaftsspiel gegen DJK.er aus Jüchen an. Nach dem letzten Spiel der Garzweiler zu urteilen, stehen die Aussichten für sie günstig.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuß.

(Amtliche Mitteilung.)

Die Spielsperre wird im Neußer Bezirk nur von Fall zu Fall aufgehoben. Für den morgigen Sonntag haben nur folgende Abteilungen Spielerlaubnis: Rasensport Büttgen, Novesia und Rheinkraft. Pressedienst fällt Sonntag aus. Mittwoch, den 19. Juli, Spielausschußsitzung im Marienhaus. Der heutige Schiedsrichter-Bekehrungsabend wird auf den 22. Juli verlegt.

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg. Morgen nachmittag 4 Uhr Gartenfest mit Kinderbelustigungen mit Kuchen und Kaffee für die Damen, Eier- und Sacklaufen mit Stangenklettern für die Kinder und Verlosung, Preisschießen für die Herren. Bei schlechtem Wetter im Saale.

Neußer Ballspielverein 1911. Heute abend ab 7 Uhr Sommerfest im Vereinslokal Reiners. Verlosung, Musik und humor. Vorträge.

✣

Allg. Turn- und Sportverein 03. Zum Süchtelner Bergfest Treffpunkt Bahnhof. Abfahrt 7.15 Uhr mit Auto.

Turnerschaft Kaarst 1912. Heute punkt 8.30 Uhr Turnen im Saale. Alle!

✣

Neußer Radfahrer-Verein von 1888 BDR. Wanderfahrer. Sonntag Tagestour nach Krickenbecker Schloß und Krickenbecker Seen. Badegelegenheit im Strandbad. Hinfahrt über Schiefbahn, Neersen, Anrath, Vorst, Hinsbeck, Krickenbeck. Rückfahrt über Süchteln (100 Kilometer). Abfahrt 6.30 Uhr ab Hindenburgplatz. Verpflegung mitnehmen. Nichtmitglieder willkommen.

✣

Verein der Wasserfreunde DJK. Nach kurzer Unterbrechung nehmen wir den Schwimmbetrieb wieder in vollem Umfange auf. Wir bitten doch jeden Jugendkraftler, unsere Schwimmstunden regelmäßig zu besuchen, damit er sich hier unter der bewährten Leitung zu einem tüchtigen Schwimmer bezw. Rettungsschwimmer ausbilden kann. Bei uns kommt es nicht darauf an, Höchstleistungen zu erzielen, sondern wir pflegen das Schwimmen als Volkssport, den jeder seinem Körper schuldet. Uebungsstunde jeden Mittwoch abend!

Turn- und Sportabtlg. des K. G. V. Neuß. Sonntag ab 9 Uhr Training Gesellenhaus. Alle!

Arminia Kaarst. Heute 7 Uhr Faustballspiele gegen Rheinkraft bezw. Norf im Stadion. Spieler 6 Uhr mit Fahrrad an Müller. Sonntag keine Spiele.

Siegfried Norf. Sonntag 1. Fußballmannschaft 3 Uhr gegen erste von Grefrath in Norf. Jungschar 5 Uhr gegen „Udo" Uedesheim in Norf. Handballmannschaft ½2 Uhr gegen Treuwacht Viersen-Rahsen, ebenfalls in Norf. — Mittwochs Leichtathletik; Freitags Fußball; Jungschar Mittwochs und Freitags Leichtathletik. Handballer erhalten Bescheid. Geräteturnen Freitags ½9 Uhr Tonhalle.

Turn- und Sportabteilung Rheinkraft. Heute 5 Uhr Bezirksvorsteherfitzung; anschließend Handballtraining der Jungschar. ½7 Uhr Faustballspieler im Stadion. Sonntag fahren die Leichtathleten nach M.Gladbach. Zeit durch den Obmann. Ab 9 Uhr Training der Fuß- und Handballer im Stadion. Angesetzte Spiele fallen aus.

Eure Sportzeitung!
Eure Heimatzeitung!
ist die NGZ.

Stürzelberg.

Silberjubiläum und Fahnenweihe des MGV. Einigkeit.

Heute, morgen und Montag steht Stürzelberg im Zeichen einer glanzvollen Veranstaltung. Der MGV. Einigkeit feiert sein silbernes Vereinsjubiläum, verbunden mit Fahnenweihe. Junge, sangesfreudige Männer gründeten am 8. November 1908 im Gasthof Remmer den MGV. Einigkeit, zu dessen Vorsitzenden Balduin Erkelenz gewählt wurde, und dessen gesangliche Leitung Peter Weber aus Zons übernahm. In zäher, unverdrossener Arbeit hat der Verein sich zu einem achtbaren Klangkörper entwickelt. Stetig wurde am Auf- und Ausbau des Vereins gearbeitet, der bei Ausbruch des Weltkrieges in hoher Blüte stand. Doch das große Völkerringen ging nicht spurlos vorüber. Das Vereinsleben ruhte vollständig, und neun Mitglieder, darunter Chorleiter Heinrich Thönnessen, fanden den Heldentod. Im Jahre 1919 nahm der Verein seine Tätigkeit wieder auf. Unter Leitung des Dirigenten Schmitz (Straberg) nahm der Verein an mehreren Wettstreiten teil, wobei derselbe schöne Erfolge erringen konnte. Immer hat die „Einigkeit" sich zur Verfügung gestellt, wenn öffentliche Feiern dies erforderten, oder es irgendeinem Einwohner eine Freude zu bereiten galt.

In der Nähe des Kriegerdenkmals ist ein geräumiges Festzelt errichtet, in dem sich die Hauptfeiern abwickeln. Der morgige Samstag sieht um 19.30 Uhr einen Fackelzug vor. Um 21 Uhr beginnt im Festzelt ein großer Kommers, auf dem die Weihe der neuen Fahne durch den Protektor des Vereins, Landrat Wallraf (Grevenbroich) vorgenommen wird. Die Festrede hält der 2. Vorsitzende Balduin Erkelenz. Ein besonderer Festakt wird die Ehrung der Jubilare sein. Folgende Sänger gehören dem Verein 25 Jahre an: Balduin Erkelenz, Jakob Boes I, Jakob Müller, Josef Stamm, Heinrich Berchem und Georg Malzkorn. Als Gründer des Vereins sind verzeichnet: Jakob Bordelius, Jakob Boes II, Alfons Cremer, Anton Jussenhoven, Jakob Malzkorn I, Johann Malzkorn. Die Festfeier im Zelt wird durch Musikstücke der Jägerkapelle Straberg und Liederspenden des MGV. Stürzelberg sowie des festgebenden Vereins umrahmt.

Nievenheim

Versammlung der N.S.-Kriegsopferversorgung.

Im Lokale Schmitz fand eine gut besuchte Versammlung der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung statt, zu der Kreisgeschäftsführer Gocke erschienen war. In seinen Ausführungen über Zweck und Ziel der NSKV. betonte der Redner, daß nur dieser Millionen-Verband ein besseres Los für die Kriegsopfer erreichen könne. Alle Kriegsbeschädigten müßten sich unter die Führung Adolf Hitlers stellen. Die Ausführungen des Kreisgeschäftsführers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende der Nievenheimer Ortsgruppe Matthias Schmitz der gefallenen Kameraden, zu deren Andenken sich die Versammlung von den Sitzen erhob.

Kinderbelustigung als Schützenfestausklang.

Als Ausklang des glänzend verlaufenen Schützenfestes fand eine Kinderbelustigung statt, die sich von Jahr zu Jahr bei jung und alt immer größerer Beliebtheit erfreut. Es nahmen über 300 Kinder, in acht Gruppen geteilt, teil. Den Spendern — Schützen-, Turn- und Mütterverein, der Sanitätskolonne und nicht zuletzt dem Exkönigspaar Amel (Ueckerath) — für die gestifteten Preise und Süßigkeiten im Namen der Jugend an dieser Stelle herzlichen Dank. Dank auch den Helfern von der Sanitätskolonne, dem Elternbeirat und der Lehrerschaft.

Garzweiler.

Glimpflich abgelaufen.

An der Kreuzung der Provinzialstraße mit der Straße nach Jüchen stießen ein Personenwagen und ein Lastauto zusammen. Die Wagen wurden stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Für Mutter und Kind.

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreise Grevenbroich-Neuß.

Montag
Hochneukirch 9—12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin. (Bürgermeisteramt).
Korschenbroich 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin. (Schule).
Rommerskirchen 14½ Uhr Mütterberatung. (Schule).
Nettesheim 15½ Uhr Mütterberatung. (Schule).
Dienstag:
Grevenbroich 15 Uhr Mütterberatung. (Schule).
Wevelinghoven 10—12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin (evangel Pastorrat).
Mittwoch:
Büttgen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin. (Bürgermeisteramt).
Dormagen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin. (Schule).
Grevenbroich 9—12 Uhr Sprechstunde der Kreisfüsorgerin. (Kreiswohlfahrtsamt).
Neuenhausen 15—16 Uhr Mütterberatung. (Jugendheim).
Nievenheim 14½ Uhr Mütterberatung. (Schule).
Delrath 16 Uhr Mütterberatung. (Schule).
Wanlo 15—16 Uhr Mütterberatung. (kath. Schule).
Donnerstag:
Bedburdyck 14 Uhr Mütterberatung. (Schule).
Elsen 15¼ Uhr Mütterberatung. (Kloster).
Freitag:
Grevenbroich 15 Uhr Tuberkuloseberatung. (Landratsamt).

Tot unter dem Schleifstein.

Trier. In einem Steinbruch in Neidenbach an der Kyll wollten zwei Arbeiter einen halbfertigen großen Schleifstein umwenden. Als sie ihn aufrecht stehen hatten, schlug der Stein um und begrub beide unter sich. Der eine war sofort tot, der andere wurde lebensgefährlich verletzt. Die Verunglückten konnten erst nach geraumer Zeit von der auf ihnen liegenden Last befreit werden, da der Schleifstein von den aus anderen Steinbrüchen herbeieilenden Arbeitern nur mit Winden langsam gehoben werden konnte.

Warenmärkte

Kölner Warenbörse.

Reis Burma 19—21; Siam 24—28; Sesadl 94—97; Sojaöl 97—100; Erdnußöl 100—102; Pflaumen kalifornische 50-60er in ¼ Kisten (Deutsche Packung) 62—64; 70-80er desgl. 57—59; 50-60er Santa Clara Orig.Pack. 70—72; 70-80er dito 66—68; Apfelringe prime N.St. (in ¼ Kisten) 100—104; extra choice kalifornische dito 114—118; Aprikosen kalifornische choice nördliche 108—110; Rosinen in Kisten Sultanas-(Smyrna) Kiup Caraburnu 50—52; dito Nec plus ultra 62—65; Kaliforn. extra choice gebl. 58—60; dito fancy gebl. 62—64; Korinthen gerein. Choice Amalias 63—65; Kokosnuß geraspelt Basis mittel 45—46; Haselnußkerne Spanier 130—132; dito Kerrassunder 128—130; Mandeln ohne Bruch und Schalen in 12,5 Kilo Kisten 190—195; 1a. gewählte süße Bari (i. Ballen) 160—165; Kartoffelmehl superior 33—34,75; Inlandszucker Crystall 67,50—68,50; Crystall Raffinade 69—70; Bohnen, Mittelbohnen, masch. gerein. 21—22; handverlesen 22—23; Langbohnen gerein. 28—30; Schmalzbohnen 31—33; Erbsen, gelbe Victoria 36—38; dito handverl. 41—43; Linsen, mittel 33—44, Heller 51—58; Malzkaffe lose incl. Sack 36—38; Kornkaffee 34—36; Deutsche Eier: Sonderklasse: 8,75—9; Klasse A: 7,75—8; B: 7—7,25; C: 6,5—6,75; D: 6—6,25; ausl. Eier: Sonderklasse: 8,25—8,5; Klasse A 7,5—8; B: 6,75—7,25 Pfg. das Stück; Schmalz nordamerik. pure lard 138—142, Butter: Großeinkaufspreis für 100 Pfd.: Deutsche Markenbutter 119—122; Deutsche Molkereibutter 1. Sorte 118; 2. Sorte 113; Käse: Tilsiter vollfett 112—125; Holl. Gouda 45 Proz. F. i. Tr. 125—200; Holl. Edamer 40 Proz. F. i. Tr. 94—125; Emmenthaler, 1a 165—200; Limburger, Allgäuer 20 Proz. 68—78.

Kölner Hauptmarkt wieder überfüllt.

Köln, 15. Juli. Die günstige Witterung fördert das Wachstum in Feld und Garten außerordentlich. So ist der Hauptmarkt dauernd überfüllt. Es kosteten im Großhandel: Strauchbohnen 14—18; dicke Bohnen 2,5—3; Wachbohnen 18—20; Erbsen 2,5—4; Weißkohl 2,5—4; Rotkohl 9—10; Wirsing 2,5—3; Spinat 6—7; Karotten 4,5—6; Möhren 6—7,5; Zwiebeln 7; Einmachzwiebeln 15—18; Rhabarber 1,5—2; Sauerampfer 13—15; Tomaten 20—25; Pfg. das Pfd.: Blumenkohl 10—30; Kopfsalat 2,5—4; Wirsing 6—12; Weißkohl 8—10; Rotkohl 15—20; Kohlraben 2—5; Rettich 2—5; Salatgurken 12—20 Pfg. das Stück; Radieschen 2—2,5; Möhrchen 2—3,5; Mangold 2—2,5; Rübstiel 1,5—2 Pfg. das Gebund; Kartoffeln 180—280; blaue 350—400 Pf. der Zentner; Kochäpfel 12—15; Kochbirnen 11—14; Kirschen 14—20; saure 20—25; Waldbeeren 22—25; Himbeeren 35—40; Erdbeeren 22—26; Johannistrauben 10—14; Aprikosen 25—35; Stachelbeeren 10—15; Pfirsiche 18—30; Molkereibutter 123—126; Landbutter 115—120 Pfg. das Pfund; Eier 6,5—9,5 Pfg. das Stück.

Vereinsleben im Landkreis.

Münchrath: St. Hubertusschützenverein. Heute 8½ Uhr bei Panzer Königsehrenabend. Alle Schützen mit Damen willkommen.

Garzweiler: Kaninchenzuchtverein „Blüh auf!" Morgen ½11 Uhr Versammlung. Nichterscheinen wird bestraft!

Saison Schluß Verkauf

Beginn Montag früh 8½ Uhr!

Vorteile über Vorteile erwarten Sie

Unsere großen Läger moderner Konfektion, Stoffe, Hüte, Modewaren, Schuhe usw. müssen restlos geräumt werden, denn wir brauchen Platz für neue Ware! Kommen Sie aber recht früh, wer zuerst kommt, hat die größte Auswahl!

bei TIETZ

Düsseldorf

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1½ Uhr meine innigstgeliebte, in unermüdlicher Liebe und Treue besorgte Frau, meine herzensgute, einzige Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Willy Herbrechter

Käthe geb. Weyers

im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb unerwartet, nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit sanft und gottergeben, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

In tiefem Schmerz:
Willy Herbrechter
und Anverwandten.

Neuß, Erftstraße 58, den 14. Juli 1933,

Die feierlichen Exequien werden am Montag, dem 17. Juli, morgens 8½ Uhr in der St. Marienkirche gehalten - Die Beerdigung findet am gleichen Tage vormittags 11 Uhr vom Trauerhause Erftstraße 58 aus statt.

Statt Karten

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Lisbeth Tillmann
Heinrich Hannen

Büttgen *Krefeld-Fischeln*

16. Juli 1933

SAISON-SCHLUSSVERKAUF

in meinen modernen

Woll-, Seiden- u. Waschstoffen

zu nie gekannten Preisen, bei doch guten Qualitäten.

Carl Breuer Seit 1886

Neuss · Büchel 47

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Neußer Wirte Verein.

Die Beerdigung unserer verstorbenen Kollegin, Frau

W. Herbrechter

findet Montag morg. 11 Uhr vom Sterbehaus, Erftstr. 58, aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Möbel

Prachtvolles echt eichen 180 breit.
Schlafzimmer
3tür. mit Innenspiegel, mit Wasch- od. Friseurkommode, 2 Betten m. Spiralmatratzen, 8 Auflagen blau-gold, 2 Konsole mit Glaspl., 2 Polsterstühle mit Federung mit Waschtruhe nur **375.-**
395.— 445.— 495.— usw.
Modell-Küchen mit 2 Schränken, Tisch u. Stühle **nur 138.-**, 175.-, 185.—, 195.—, 225.— u. s. w.
Speisezimmer
Herrenzimmer
billigst!!!!
Möbel-Krückels Neuss, Hermannspl. 11



Dem Schützenkönig
Heinr. Görissen
und dem Ehrenoberst
Heinrich Neukirchen
entbietet herzliche Glückwünsche zum Namenstag der
St. Hubertusschützenverein Münchrath.

Heiligtumsfahrt nach Trier

mit Omnibus, verbunden mit herrlicher Aar- und Moselfahrt, 2 Tage 7 Mk, 3 Tage 9 Mk. Anmeldungen **Winter,** Neuß, Hermannstraße 18. Telefon 5346.

Waldesruh

Ruf 3677.

Spazieren gehen Jung und Alt
Sonntags in den Wald,
Den richtigen Ort find man im Nu,
Das ist das Café Waldesruh.
Für Kinder Schaukeln und auch Wippen,
Erwachsene können von allem nippen,
Speisen und Getränke prima gut,
Dafür bürgt der Inhaber Kluth

Verpachtung zu Anstel

Im Auftrage des Herrn Dr. Fest in Schenklengsfeld werde ich am Donnerstag, dem 20. Juli 1933, nachmittags 3 Uhr, in der Wirtschaft Schiefer in Anstel

etwa 14 Morg. Ackerland

am Neußerwege und am Hagepfad, öffentlich meistbietend auf längere Jahre verpachten.

Wevelinghoven.

Notar Justizrat Dumoulin.

Wir haben in allen Abteilungen

Tondur-Anzugbolln

zu den vorteilhaftesten Preisen und bitten wir Ihnen im

Tonson-Ausverkauf

ganz besonders Kaufgelegenheit zur Erzänzung Ihres

Wäschevorrats.

Kallner-Lambourg

Neuß Niederstr. 83

SCHUH-KÖNIGSHOFEN

Niederstraße 14, Neuß, Markt 16

Der

Saison-Schluß-Verkauf

beginnt bei uns Montagmorgen 8 Uhr

Benutzen Sie zahlreich diese einzig günstige Kaufgelegenheit.

S S V

Saison-Schluss-Verkauf

Jetzt kaufen Sie günstig! - Es muß geräumt werden!

Extra billige Angebote in

Damen-Waschkleidern, Kinder-Waschkleidern, in allen Größen Strickwaren, Schürzen, Kitteln, Strumpfwaren

Kleiderstoffen, Dekorationsstoffen, Storeswaren, Gardinen, Bettbarchant, Bettfedern,

Wäsche (Bett-, Leib- und Tischwäsche) Oberhemden, Wochenend- u. Sporthd. Strumpfwaren, Trikotagen usw.

PAUL PIEL

Wäsche u. Ausstattung. — **Neuss, Münsterpl. 19-21** (a.d.Münsterkirche)

. . . wer wird nicht dabei sein wollen, wenn sozusagen **das Verschenken losgeht** im

Saison-Schlussverkauf

Vorteile in vortrefflichen **Qualitäts-Schuhen,**

Vorteile in beispiellosen **Preisherabsetzungen**

verbürgt Ihnen mit Sicherheit

das grosse u. leistungsfähige Schuhhaus in

Neuss

Schuh Toll Neuss Krefelderstr. 36

Adolf-Hitler-Strasse 36.

Kluge Hausfrauen
kaufen Ihre
Bürsten, Besen
Seifen
Putzartikel
Bohnerwachs, Fensterleder, Schwämme und Aufnehmer
sowie alle einschlägigen Artikel
im
altbekannten Spezialhaus

H. Ohoven

Oberstrasse 117-119. Ruf 4383.

Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Montag
den 17. Juli
beginnt der große

Tonson-Ausverkauf

Adolph Hirtz Grevenbroich Steinweg

Mathias Meyer

Dekorationsmalerei und Anstrich

Tückingstraße 40 Telefon 3566

Holzhaus-Baracke

oder einzelne Doppelwände in 2.50 bis 3 m Höhe zu kaufen gesucht. Ang. unter N 688 an die Exped.

Orthop. Kursus

Gesundheitl. Turnen f. Kinder jed. Alters 2× wöchentl., monatl. 2.00 Mk Anmeldung täglich Damengymnastik

Helma Kerssenboom, Neuß, Breitestr. 117.

Klöden's

Sperrholz- und Leistenlager

nur Mühlenstr. 20, T. 4914.

Beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher Holzwaren.

Lieferung frei Haus. Auch auswärts.

Autoscheiben jeder Art liefert

A. Münchs & Co

Glashandlung
Glasschleiferei

Neuss Ruf 5195
Michaelstraße 56–58

Bauverglasungen aller Art

Heute großes Gartenkonzert im Pfauenhof

abends 8 Uhr
unter Mitwirkung der großen **Blaskapelle** „Novesia" unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Jean Schmitz.

Anschließend **Deutscher Tanz.**

Illumination

im renovierten Garten.

---

1 fast neue versenkb. Nähmasch., 1 Injektor preiswert zu verkauf. Wo, sagt die Exped.

Gut erhaltene **Badeeinrichtung** zu verk. **Junker,** Nordkanal-Allee 92.

— **Fahrräder** —
in allen Ausführung. äußerst billig. Oberstr. 128, p. Lg.

Wirsingpflanzen
20 000 „Winterfürst", sowie **junge Schweine** hat abzugeben **W. Bütler, Elsgen,** Tel. Grevenbr. 606.

APOLLO

DAS HAUS der WELT-ATTRAKTIONEN

Düsseldorf — Teleph. 155 34/36

Vom 16. bis 31. Juli:
Original-Gastspiel
Sylvester Schäffer
der größte Universalkünstler aller Zeiten
Von seiner erfolgreichen Welt-Tournee über Australien, Süd- u. Nord-Amerika soeben zurückgekehrt!

Schwarz Comp. („Der zerbrochene Spiegel" entzündet Lachsalven!!)

Le Blan du Charme & Ray Amerikas letzte Tanz-Sensation!

Im Filmteil:
Der Münchener Filmkomiker
Weiß-Ferdl
in dem lustigsten Film dieses Jahres
Der Meisterdetektiv
Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus!

An Wochentagen: 4¼ u. 8¼ Uhr
Sonntags: 2¼ 6 8¼ Uhr

Die erste Vorstellung stets bei kleinen Preisen!

Abends pünktlich Schluß **11** Uhr!

Auf nach Norf

Pionier Korps „Einigkeit"
hält am Sonntag, dem 16. Juli sein
II. Stiftungsfest
ab 4 Uhr Tanzvergnügen b. J. Blum
Entree zeitgemäß.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Auf nach Gohr

Der Verein für Turn- u. Volksspiele Gohr feiert sein
4. Stiftungsfest

Samstag, den 15. 7. 1933, abends 8 Uhr
Meisterschafts-Ringkampf
mit Konzert.

Sonntag, den 16. 7. 1933
9 Uhr Kirchgang. 10 Uhr Beginn der Wettkämpfe. 1 Uhr Empfang der auswärt. Vereine. 3 Uhr Festzug mit Kranzniederlegung am Denkmal. Danach Ring- u. Turnerwettkämpfe der ersten Klassen u. Tanzvergnügen 8 Uhr Preisverteilung, Ab 8½ Uhr
Grosser Turnerball

Die Veranstaltungen finden statt im Lokale Wwe Heinrich Bach. — Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Die Bewohner werden gebeten, zu flaggen

Bei guter Witterung ab 4 Uhr:

Tanz im Freien

Bongartz, Allerheiligen.

Der Krieger-Verein Hoisten

feiert am Sonntag, dem 16. Juli sein diesjähriges
Stiftungsfest.
Von 4 Uhr an
Tanzvergnügen,
ab 8 Uhr

BALL.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Seltene Gelegenheit!

Infolge Aufhebung der Verlobung ist **eine prachtvolle Küche mit Inneneinrichtung** sowie **1 schwer. eich. Schlafzimmer,** modern, alles rund gearbeitet, **1 Ledersofa** und **1 Wohnzimmer mit Tisch 4 Stühlen**
für die Hälfte des regul. Wertes abzugeben.
Offerten unter J 684 an die Geschäftsst. d. Z.

Reiner Korn

Das Liter nur Mark **2.00**

Jos. Spicker, Neuss

Oberstr. 103 Niederstr. 44
Telefon 5306

Visbon Iovgn Rundfunk

Langenberg, Welle 472,4

Sonntag, den 16. Juli 1933.

6.15: Uebertragung vom Nordfunk Hamburg: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Ubena" der deutschen Ostafrika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 1. Choral: „Die Himmel rühmen" von Beethoven. 2. Deutsch der Rhein, Marsch von Pesch. 3. Unter Hamburgs Flagge, Marsch von Westphal. 4. Bayrische Humoreske von Pfitzinger 5 In lauschiger Nacht, Walzer von Ziehrer. 6. Heil Europa, Marsch von Blon. 7. Des Negers Traum von Myddleton. 8. Für lustige Leut', Potpourri von Komzak. 9. Regimentskinder, Marsch von Fucik. 10. Herrgott, am blühenden Neckarstrand, Lied von May. 11. a) Das Lieben bringt groß Freud', Marsch von Gnauck. 12. b) Im Krug zum grünen Kranze, Marsch von Gnauck.
8.15: Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—9.00: Wir wandern in den Morgen (Schallplatten).
9.30: Johann Sebastian Bach. Berühmte Orchesterbearbeitungen. 1. Präludium in es-moll. 2. Toccata in F-dur. 3. Choral-Vorspiel „Aus tiefer Not schrei' ich zu dir". 4. Toccata und Fuge in d-moll. (Schallplatten.)
10.00: Die Auferstehung der Kathedralen. Hörfolge von Wolfram Brockmeier.
10.50: Lieder eines hoffenden Volkes.
11.10: Wie sieht die ideale Stadt der Zukunft aus? Aus der Traumkiste eines Städtebauers. Architekt Erich Hermanns.
11.30: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Jülpich.
11.10: Franz Schubert. 1. Impromptu in B-dur, op. 142, Nr. 3. 2. Forellen-Quintett in A-dur, op. 114. 3. Deutsche Tänze, op. posth. v. Oktober 1824.
13.00: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14.30: Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15.00: Volk erzählt. Augustin Wibbelt: Dreierlei „up Platt". Sprecher: Stitz-Schröder.
15.25: Woher stammen Europas Nationalhymnen? Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Walter Bombe.
15.45: Landwirtschaftsrat Haselier: Neuland-Wirtschaft.
16.05: Stimme der Bewegung.
16.15: Vesperkonzert. Die fröhlichen Fünf.
17.10: Aus Elberfeld. Westdeutsche Schwimmeisterschaften. Sprecher Jumpertz—Heinemeyer.
17.30: Aus Leverkusen: Verbandskonzert der Bezirksgruppe Solingen im deutschen und rheinischen Sängerbund, Leitung: H. Königshausen, Köln. „Das deutsche Lied.
18.00: Fanfaren des Dritten Reiches. Richard Euringer: Die ewige heilige Revolution.
19.00: Zur Unterhaltung: Die fröhlichen Fünf.
19.30: Dichter des ganzen Volkes. Hans Friedrich Blunck: Die Brecher. Die Geschichte einer Brautfahrt.
19.45: Sportbericht.
20.00: Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solisten: Melanie Birkenfeld (Sopran), Wilhelm Strienz (Baß). 1. Ouverture zum Singspiel „Der Schauspieldirektor" von Mozart. 2. Arie der Königin der Nacht: „O zittre nicht", aus dem Singspiel „Die Zauberflöte„ von Mozart. (Melanie Birkenfeld.) 3. Menuett von Mozart. 4. Register-Arie aus „Don Giovanni" von Mozart (Wilhelm Strienz). 5. Serenade für Streichorchester von Volkmann. In der Pause: Katechismus der Deutschen. 6. Ouverture zur Oper „Die Macht des Schicksals" von Verdi. 7. Arie aus der Oper „Don Carlos" von Verdi (Wilhelm Strienz). 8. a) Vorspiel zur Oper „Rigoletto" von Verdi. b) Arie der Gilda aus „Rigoletto" von Verdi (Melanie Birkenfeld). 9. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 10. Wahn-Monolog aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner (Wilhelm Strienz). 11. Ouverture zur Oper „Rienzi" von Wagner.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht
22.30: Aus Westfalen. Besuch in Rottuln bei der Feier des 550jährigen Bestehens der Sankt-Martinus-Bruderschaft (Wachsplattenaufnahme).
23.00—24.00: Von der Funkstunde Berlin: Nachtmusik.

Röhren unterliegen der Abnutzung!

Neue Röhren jetzt billiger!

Sie verbessern Ihren Rundfunkempfang wesentlich. — Kostenlose Prüfung!

Radiotechn. Laboratorium

Münsterstr. 8. Ingenieur Kurt Schneider Telef. 5215

Montag, den 17. Juli 1933.

6.00: Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05: Morgenkonzert. 1. Teil. 1. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz" von Lorzing. 2. Zwei Lieder: a) Waldandacht von Abt. b) Schäfers Sonntagslied von Kreutzer. 3. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauß. 4. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller. 5. O, daß ich doch der Räuber wäre, aus der Operette „Gasparone" von Millöcker. 6. Asiatische Wachtparade, Charakterstück und Marsch von Sommerfeld. 7. Annen-Polka von Joh. Strauß. 8. Radetzky-Marsch von Joh. Strauß.
6.40: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert. 2. Teil. Uebertragung vom Adolf-Hitler-Platz in Essen. Ausgeführt vom Musikzug der 25. SS.-Standarte Essen unter der Leitung von M.Z.-Führer Ernst Geden. 1. Preußens Gloria von Piefke. 2. Badenweiler Marsch von Fürst. 3. Coburger Josias, Marsch. 4. Der Weg zum Herzen, Gavotte. 5. Vom Rhein zur Donau von Rhode. 6. Problus und Prim, Marsch von Laudenbach. 7. Dornröschens Brautfahrt von Rhode. 8. Es zog ein Hitlermann hinaus von Bannack.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
8.05: Cläre Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00: Funkwerbung mit Schallplatten.
11.30: Schulfunk für Schuler vom 12. bis 16. Lebensjahre.
12.00: Unterhaltungskonzert des städtischen Orchesters. Leitung: Karl Aßmus.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00: Mittagskonzert. Die fröhlichen Fünf.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Schlachtviehmarktberichte.
15.00: Als Nazi-Rednerin unterwegs. Eine Frauenschaftsführerin erzählt.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50: Jugendfunk. Zeltlager.
16.30: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solistin: Milli Engelmann-Gilkrath (Sopran). Zeitgenössische Tonsetzer 113. In der Pause: Stimme der Zeit.
17.50: Frauenstunde. Else Wirminghaus: Vom Sinn der Körperkultur der Frau.
18.10: Ein einsamer verkannter Dichter: Otto zur Linde. 1. Bekenntnis zu Otto zur Linde, von Karl Röttger. 2. Otto zur Linde: Ausgewählte Gedichte.
18.25: Elternstunde. Friedl Linde: Die häusliche Arbeit der Kinder.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00: Reichssendung. Stunde der Nation.
20.00: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht.
20.25: Erste Abendmeldungen.
20.30: Aus Hamburg: Ferien. Plattdeutsches Lustspiel von Arthur Gaedke, Bredenbeck. Spielleitung: Dr. Hans Boettcher. Ludwig Bandlow, Stadtmusikdirektor in ein luett Stadt (Paul Moehring). Elsa, sien dochter (Kaethe Alving). Klaus, sin jaehn (Rud. Belswanger). Professor Steinhagen (W. Bullerdiek). Matten Bingel, Churführer bi Bandlow (Vari Seemann). Lischen Suhrbier, Bandlow sin hushoellersch (Hanna Ullrich). Karl Tesch, ein Lehrling (Herbert Buck), Dat Stück spelt in ein Stadtpiep.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über daW kulturelle Leben, Sportbericht.
22.45—24.00: Aus Stuttgart: Nachtmusik.

REPARATUREN

an sämtlichen Radio Geräten in eigener Spezial-Werkstatt

RADIO-KISTLER Büchel 27

Dinstag, den 18. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05: Morgenkonzert. 1. Teil. 1. Ouverture zur Oper „Der Waffenschmied von Lortzing. 2. Drittes Walzer-Potpourri von Robrecht. 3. Zwei Volkslieder: a) Es stieß ein Jäger wohl in sein Horn. b) Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus. 4. Stundenwalzer aus dem „Coppella-Ballett von Delibes. 5. Zwei Lieder: a) Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent von Waldmann. b) Noch sind die Tage der Rosen von Baumgarten. 6. Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt, aus der Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker. 7. Marsch aus Petersburg, Armeemarsch II, 113.
6.40: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert. 2. Teil. 1. Drei Contre-Tänze von Mozart. 2. Frühling übers Jahr, Lied von Hugo Wolf. 3. Vierter Satz „Finale-Presto" von Haydn. 4. Zwei Chöre von Brahms. a) Der buckl'chte Fiedler. b) O süßer Mai. 5. Walzer aus „Schlagobers" von Richard Strauß. 6. Lied der Liebe von de Curtis. 7. Banditenstreiche, Ouverture von Suppe. 8. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke. 9. Ich bin nur ein armer Wandergeiell", aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Künneke. 10. Matrosenstreiche, Charakterstück von Rathke. 11. Yorkscher Marsch, Armeemarsch II, 37 von Beethoven.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Alexander Thomas: „Luftschlacht über Deutschland" — Dr. Koll: „Der Kampf um die Pole: Die Eisfahrt des Graf Zeppelin" — Heinz Heike: „Die Personenschiffahrt auf dem Rhein einst und jetzt".
11.15: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00: Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00: Mittagskonzert. Leitung Wolf. Solist: Gerd Nießen (Violine), Begleitung: Egbert Grave. 1. Ouverture zum Schauspiel „Preziosa"von Weber. 2. Violinsoli: a) Legende op .17 von Wieniawski. b) Csardas von Monti. Gerd Nießen. 3. Zwischenaktmusik aus dem Singspiel „Rosamunde" von Schubert. 4. Melodien aus der Oper „Die toten Augen" von d'Albert. 5. Elegie von Suk. 6. Espana, spanische Rhapsodie von Chabrier. 7. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß. 8. Der lustige Zweivierteltakt von Geißler.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
15.00: Kinderstunde. Hänschens Sternenfahrt.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50: A. Fürst: Rettungsschwimmen als Unterrichtsfach.
16.10: Völkische Erziehung. Dr. Johann Dietz: Ländliche Bildungsarbeit.
16.30: Vesperkonzert.
17.50: Paul Hoffmann: Liberalistische oder nationale Wirtschaft.
18.10: Volk erzählt. Karl Broermann: Das Wunder von Holten. Eine niederrheinische Sage.
18.30: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Aus Frankfurt: Deutsche Jugend auf Fahrt.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.05: Aus Breslau: Das Stauwerk. Ein Hörspiel von Gerhard Menzel.
21.00: Oesterreichische Musik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks Leitung: Kühn. 1. Tanz-Suite von Schubert. Instrumentiert von Kühn. 2. Sinfonie in D-dur (Die Uhr) von Haydn. In der Pause: Stimme der Bewegung. 3. Tänze aus Oesterreich von Bittner. 4. Alt-Wien, Walzer von Kremser.

Mittwoch, den 19. Juli 1933.

6.00: Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05: Morgenkonzert. 1. Teil. 1. Einzug der Gäste, aus der Oper „Tannhäuser" von Rich. Wagner. 2. Ein Schütz' bin ich, aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer. 3. Verlorenes Glück, Konzert-Walzer von Schmalstich. 4. Ouverture zur Operette „Leichte Kavallerie" von Suppe. 5. Wiener Bonbons, Walzer von Joh. Strauß. 6. Der alte Brummbär, Konzertstück von Fucik. 7. Wir marschieren, Großes Marschpotpourri von Woitschach.
6.40: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen.
7.05: Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend Morgenkonzert. 2. Teil. Aus Bad Oeynhausen, ausgeführt von dem Kurorchester Bad Oeynhausen, Leitung: Musikdirektor Gustav Ledewig Solist: Adolf Bähr. (Trompete). 1. Ouverture „Vivat academia" von Zimmer. 2. Die Romantiker, Walzer von Lanner. 3. Verbotener Gesang, Lied für Trompete von Castaldo. Solist: Adolf Bähr. 4. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni. 5. Bei Tanz der Nationen, Suite. a) Renaissance: Menuett. b) Biedermeierzeit: Gavotte. c) England: Vierertritt. d) Oesterreich-Schweiz: Ländler. e) Argentinien: Tango argentino. f) Spanien: Bolero-Sequidilla. 6. Aufforderung zum Tanz von Weber. 7. Serenade „Vergebliches Ständchen" von Macbeth. 8. a) Marsch des ehem. sächsischen Schützenregiments Lippe. b) Die Wachtparade von Blankenburg.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
8.03: Kinderstubensorgen im Sommer. Ein Gespräch. Beckers—Theisen.
9.30: Funkwerbung. Werbevortrag.
9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Friedrich Hebbel — ein deutscher Dichter. (Literarisch-musikalische Erinnerungsstunde).
11.00: Funkwerbung mit Schallplatten.
11.30: Schulfunk. Unterhaltungskonzert des Konzertorchesters Augsburg. Leitung: A. Schmidt-Breston.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00: Mittagskonzert. Westdeutsches Kammerorchester. Leitung: Josef Breuer. Solistin: Erna Schröder (Sopran). Begleitung: Grape. 1. Ouverture zur Oper „Die Matrosen" von Flotow. 2. a) Abendläuten von Chelius. b) Mondenschein von Chelius. c) Geständnis von Brüggemann. Erna Schröder (Sopran). 3. Internationale Suite von Tschaikowsky. 4. Träume auf dem Ozean, Walzer von Gungl. 5. Melodien aus der Oper „Boris Godunow" von Mussorgsky. 6. Zweite kleine Suite von Micheli. 7. Winterstürme, Walzer von Fucik. 8. Richthofen-Marsch von Bransky.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
15.00: Von deutscher Art und Kunst. Dr. Adolf v. Grolmann: Grimmelshausen.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50: Jugendfunk. Auf den Bergen die Burgen. Hörfolge.
16.30: Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
17.50: Frauenstunde. Maria Stüwe: Muttertum und Mutterfreudigkeit.
18.10: Deutsche Sprecherziehung (Technik des Sprechers). Universitätslektor Dr. M. Weller.
18.30: Italienische Unterhaltung. Dr. Jesse.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00: Aus Breslau. Reichssendung. Stunde der Nation. Ruf aus dem Osten.
20.00: Vom Deutschlandsender. Aufruf zur Spende für die Förderung der nationalen Arbeit.
20.05: Erste Abendmeldungen.
20.10: Deutscher Tanz in Dichtung und Musik. Die fröhlichen Fünf. Sprecherin: Else Pfaff.
21.00: Der gestohlene Soldat. Hörspiel von Gustav Herrmann (nach Quellenforschungen von Paul Renovanz). Spielleitung: Wilhelm Wahl.

Gewinnauszug

4. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 13. Juli 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 46418
2 Gewinne zu 10000 M. 143593
4 Gewinne zu 5000 M. 40367 140586
4 Gewinne zu 3000 M. 109754 333363
6 Gewinne zu 2000 M. 237310 341934 377075
22 Gewinne zu 1000 M. 22285 23588 25819 59100 76115 114037 218853 224372 229286 294737 331606
46 Gewinne zu 800 M. 2669 25560 29522 34805 36459 51302 83928 95186 96207 106253 117234 124910 134875 161720 176968 266070 268362 285245 291913 323258 332894 341171 368022
58 Gewinne zu 500 M. 17018 18462 62158 77872 89350 96434 101597 108708 147811 160125 172629 229607 240623 241712 260783 261151 282559 286861 303850 328251 331254 368556 382657 385653 386384 390306 391680 393302 394896

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 72783
2 Gewinne zu 5000 M. 158435
6 Gewinne zu 3000 M. 1861 38139 136755
10 Gewinne zu 2000 M. 128478 189490 193469 320260 334995
22 Gewinne zu 1000 M. 10769 57904 80108 115071 123588 134866 207500 229769 238663 239523 271743
36 Gewinne zu 800 M. 10167 41764 95055 95851 149796 183899 194631 231502 232976 251722 257975 260385 268179 284617 291847 316048 322294 340624
50 Gewinne zu 500 M. 12042 16418 57865 59505 60260 72743 84607 115916 153414 154143 181672 185069 206096 238570 240107 256730 267229 268875 295147 302156 305873 309555 310673 333975 387448

Die Ziehung der 5. Klasse der 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. August bis 12. September 1933 statt. Staatliche Lotterie-Einnehmer

Meyer Neuß

Niederstr. 62 Fernruf 5123

Postscheck-Konto Köln 29566

Bekanntmachung.

Der vom Kreistag am 16. Mai 1933 gewählte Kreisdeputierte, Herr Heinrich Schäfer, Apotheker in Büderich, ist durch Beschluß des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 5. Juli 1933 I D Schö. gemäß § 3 des Gesetzes über die Bestätigung von Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 23. 6. 1933 — G. S. S. 217 — in das Amt des Kreisdeputierten eingewiesen worden.

Grevenbroich, den 13. Juli 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Grevenbroich-Neuß.

Wallraf, c. Landrat.

Ortsverband Neukirchen.

Sonntag, den 16. Juli, gleich nach dem Hochamte

Versammlung bei Hecker.

Tagesordnung: Wichtige Tagesfragen betr. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Das seit über ein viertel Jahrhundert bestehende

Schuhhaus Krall

in Holzheim, empfiehlt seine anerkannt guten Schuhe zu billigsten Preisen in großer Auswahl.

Solides, kapitalkräftiges Fabrikunternehmen bietet

tüchtigem Vertreter

Dauerexistenz. Verlangt wird intensive Bearbeitung v. Großverbrauchern aller Art. Eingeführte Spezialfabrikate keine Saisonartikel. Hohe sofortige Einnahme. Kapital nicht erforderlich Nur gut berufene, befähigte Herren, evt Auto- oder Motorradfahrer, wollen sich melden unter N. O. 817 an die Expd. d. Zeitung.

WARUM NOCH ARTERIEN-VERKALKUNG?

wo Sie doch dieses Uebel so leicht durch unseren hochkonzentrierten

„RUSMA"-KNOBLAUCHSAFT

verhindern und beseitigen können. Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte, scheidet Harnsäure und Darmgifte aus und setzt den Blutdruck herab. Nach einer Kur mit

„RUSMA"-KNOBLAUCHSAFT

fühlen Sie sich wie neugeboren.

1 Originalflasche kostet Mk. 2.-, 1 Doppelflasche Mk. 3.50 Zu haben: Central-Drog. J. Mohls, Glockhammer 33, Hansa-Drog. W. Papst, Krefelder Str. Ecke Bahnstr. Hubertus-Drogerie Bernh. Walge, Niederstraße 17.

Gelegenheitskauf!

Villenartiges Landhaus,

ca. 8 km. von Grevenbroich mit 2½ Morgen gr. Garten, geeignet für Rentner, Obstkultur und Geflügelzucht zu sofort. Antritt billig zu verkaufen Näh. u. S 685 a. d. E

Zuverlässiger

Fuhrmann

für Kohlenhandlung (branchekund.) gesucht Offerten unter G 57 an die Exp. d. Ztg.

Rheinische Oelmühle sucht einen

Herrn

der erfahrener Fachmann ist, sowie auch im Ein- u. Verkauf selbständig ist. Ang. unter T 669 an die Expedition ds. Zeitg.

Fleißiger Junge

von 18 bis 20 Jahren gesucht

Brysch 10.

Kelt. Mädchen,

in Küche u. Haush. selbständ., zum 1. 8. gesucht. Offert. unt. O 64 an die Exped.

Kath., ehrl. Mädchen

für alle Hausarbeit per 1. August gesucht.

Frau Joh. Masseling,

Bedburdyck.

Kinderlieb. Mädchen

für sofort gesucht.

Frangen,

Elvekum b. Norf.

Suche per sofort braves, fleißiges

Mädchen

17—24 J. für Haus- u. Gartenarbeit.

Jos. Scheurenberg,

Düsseldorf-Hamm,

Auf den Kuhlen 38.



General-Agentur

Remy & Nauen

Markt 35 empfiehlt Ruf 4535

Reisegepäck-Versicherung

sowie Versicherungen aller Art.

Einkochgläser

Marke **Weck** und **Welt**

sowie das billige

Volkskonservenglas

Einkochapparate

Wilh. Heidbüchel

Neuss, Büchel 35-37. Fernruf 2378.

Mädchen vom Lande, 21 Jahre, sucht Stelle für alle Hausarbeit. Nähkenntnisse vorh. Hemmerden, Hindenburgstr. Nr. 20

Junges

Mädchen

zur Aushilfe von 9—12 Uhr gesucht.

Büchel 23.

Mädch. a. gut. Fam., welch. zu Hause schlaf. kann, für ¾ Tage in bürgerl. Haush. ges. Off. u. L 61 a. d. E.

Tüchtige Flickerin und Näherin außerhalb der Stadt ins Haus ges. Off. u. L 686 an d. Exp.



Saison Schluss

Das ganze Haus wird geleert.
Alles muss raus!

Der Pfennig hat das Wort!

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

DAMEN-CONFEKTION

Damen-Mäntel moderne sportliche Verarbeitung . . . . . 12.75. — **9.75**

Frauen-Mäntel schon etwas ganz besonderes Ia. Qualitäten — **19.75**

Modeger. Seid.-Kleider eine große Auswahl 24.00, 19.75, 14.75, — **9.75**

Sportl. Waschkleider wie Haus- und Gartenkleider 4.90, 3.90, 2.90, 1.95, — **0.95**

HERREN-CONFEKTION

Herren-K'garnanzüge moderne Muster, moderner Schnitt, Ia. Qualitäten — **19.75**

Herren-Sportanzüge 2teilig . . . . . 19.75, — **14.75**

Herren-Streifenhosen 1.95, — **1.95**

Herren-Golfhosen 3.90, — **1.95**

Posten Winter-Mäntel moderner Schnitte, Ia. Qual. in allen Größ. 29.00, — **19.75**

HEMDEN

Oberhemden
gute Qualitäten, moderne Muster mit Kragen

Serie III	Serie II	Serie I
3.00	2.50	1.95

Herren-Sporthemden mit Krawatte . . . . . — **1.45**

Knaben-Sporthemden — **0.95**

Krawatten riesig. Sortiment 0.75, 0.45. — **0.25**

KINDER-CONFEKTION

Mädch.-Waschkleider ausbunt. indanthren Stoff 1.25, 0.98, 0.78. — **0.58**

Mädch.-K'sd.-Kleider hübsche, moderne Muster 2.95, 1.95, — **1.25**

Mädch.-Wollmus.-Kl. 4.90. — **3.90**

Knaben-Anzüge große Auswahl strapazierf. Qualitäten 16.75, 12.75, — **9.75**

Burschen-Anzüge 19.75, — **15.75**

Knaben-Hosen aus Ia. Buxkin. . . 1.95, — **1.45**

Knaben-Blusen 1.25, — **0.95**

Loden-Mäntel mit Kapuze für Knaben und Mädchen . . . . . — **9.75**

HÜTE

Damen-Hüte mod. Formen und Farben zum Aussuchen . . 1.95, — **0.95**

Herren-Hüte moderne Formen und Farben . . . . . 2.90, — **1.95**

Herr.-u. Knab.Mützen 0.95, — **0.68**

Blaue Mützen für Herren und Knaben — **0.98**

SCHÜRZEN

Damen-Schürzen 0.68, — **0.48**

Damen-Kittel ohne Arm . . . . . — **0.98**

Knaben-Schürzen 0.38, — **0.28**

Mädchen-Schürzen 0.58, — **0.38**

SEIDEN-STOFFE

KS. Maroc Futterfarben . . . . . — **0.95**

Craquelé Ia. Qualität. . . . . — **1.50**

Flamenga in allen Modefarben. . . — **1.75**

Hammerschlag Ia. Wolle mit K'Seide — **1.95**

Flamisol à jour Modefarb., schwere Qualitäten. . . . . — **2.75**

K'seiden-Druck in vielen modern. Mustern 0.78, 0.68, 0.58, 0.48, — **0.38**

K'seid.-Maroc-Druck moderne Muster . . . . — **1.50**

Flamisol-Druck das Beste in Druckware — **1.95**

Crepe-de-chine-Druck moderne Muster . . . . — **1.95**

Pullover für Damen, Herren und Kinder . . . . . Posten — **0.98**

TRIKOTAGEN

K.S.-Dam.-Schupfhs. solide Qualität, . . 0.95, — **0.78**

Damen-Schlupfhosen gute Maccoware u. Seide plattiert . . . . . 0.68, — **0.48**

Kinder-Schlupfhosen teils Seide, plattiert 0.48, — **0.28**

Herren-Makkojacken 0.78, — **0.58**

Herren-Makkohosen 1.25, — **0.95**

Damen-Prinzeßröcke mit eleganten Motiven, Ia. Matt-K'Seide . . 2.45, — **1.95**

Ein Posten **Bade-Anzüge** 0.95 — **0.45**

WASCH-STOFFE

Cottelé-Druck moderne, nette Muster — **0.39**

Sellenic-Uni gute Qualität. . . . . — **0.45**

Sellenic-Rom.-Druck beste Grundware . . . . — **0.48**

Wasch-Mousseline — **0.25**

Woll-Mousseline Ia. Grundware . . . . . — **0.68**

Woll-Romaine gute Qualität . . . . . — **0.95**

Woll-Chettland 100 cm breit . . . . . — **0.95**

Woll-Mooscrêpe 100 cm breit . . . . . — **1.25**

Woll-Hammerschlag 100 cm breit . . . . . — **1.75**

Mantelstoffe 140 cm breit . . . . . — **1.75**

STORES

Schweden-Streifen 120 cm breit . 0.85, 0.78, — **0.55**

Stores mit Einsatz 1.25, 0.95, — **0.68**

Marquisette 150 cm br., gemustert 0.95 — **0.65**

Haargarnläufer, mod. Streifen 1.95, 1.75, — **1.25**

Steppdecken in bekannter Güte . 9.75, — **7.75**

Steppdecken Kunstseide . . . . 15.75. — **11.75**

Poloblusen - Polohemden für Vater, Mutter, Tochter, Sohn 2.90, 1.95. — **0.95**

BAUMWOLL-WAREN

Rohnessel 78 cm breit . . 0.30, 0.25, — **0.20**

Bettuch-Kretonne 130 cm . . . . . — **0.68**

Haustuch 150 cm breit, westf. Ware — **0.88**

Kretonne 80 cm breit . . . . . — **0.30**

Linon 80 cm breit . . . . . — **0.38**

Halbleinen eine gute geschl. Qualität — **1.25**

Kissenbezüge 80/80, aus gutem Linon — **0.48**

Bettuch mit Hohlsaum, 150/225 . — **1.95**

Damast-Tischtücher 110×150 cm . . . . . — **1.35**

Damen-Taghemd . . . . . — **0.58**

Herren-Nachthemd . . . . . — **1.95**

Siamosen 120 cm breit . . . . . — **0.65**

STRÜMPFE

Damen-Strümpfe Ia. Waschseide . . . 0.95 — **0.68**

Damen-Strümpfe Waschseide, plattiert 0.95, — **0.78**

Herren-Socken mod. Muster, teils Seide durchwirkt . . . . 0.58, — **0.38**

Sport-Strümpfe für Herren und Knaben 0.78, 0.69, — **0.45**

Beginn Montag 8½ Uhr!

Rud. van Endert

NEUSS — GEGR. 1804 — MARKT

Das Aussteuer- und Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren